

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 24. Mai 1988

Nr. 99 (5 727)

Preis 3 Kopeken

## Antworten M. S. Gorbatschows auf Fragen der Zeitung „Washington Post“ und des Magazins „Newsweek“

**Frage:** Haben sich unter dem Einfluß der drei Zusammenkünfte mit Präsident Reagan Ihre Vorstellungen darüber geändert, auf welche Art der friedliche Wettbewerb zwischen kapitalistischen und sozialistischen Ländern künftig geregelt werden sollte? Welchen Beitrag wird Ihres Erachtens das bevorstehende Treffen mit dem Präsidenten zur Stabilisierung dieses Wettbewerbes leisten?

**Antwort:** Ich bin überzeugt, daß in der Welt positive Tendenzen entstanden sind und sich weiter entwickeln. Es vollzieht sich eine Wende von der Konfrontation zur Koexistenz. Der Wind des kalten Krieges wird durch den Wind der Hoffnung abgelöst. Ich sehe, daß Anzeichen einer Verbesserung, einer Gesundung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion dabei eine beträchtliche Rolle spielen. Überall in der Welt wird die akute Notwendigkeit von Wandlungen, wenn Sie so wollen, das Bedürfnis nach einer Umgestaltung der internationalen Beziehungen empfunden. In dieser Situation ist es äußerst wichtig, positive Kontakte zwischen Ost und West zu pflegen.

Der Dialog zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion ist aber angesichts der gewaltigen Rolle, die sie in der heutigen Welt spielen, einfach lebensnotwendig.

Es wirkt sich schon die bloße Tatsache dieses Dialogs aus, ganz zu schweigen von seinem Inhalt, wobei derartige gemeinsame Feststellungen von grundsätzlicher Bedeutung getroffen wurden, wie die, daß Kriege — sowohl nukleare als auch alle anderen — unzulässig sind, daß Probleme auf politischem Wege gelöst werden müssen, daß man die Realitäten der heutigen Welt anerkennen muß.

Es ist sehr wichtig, daß die ganze Welt das vernahm, und wir sind Augenzeugen dessen, wie sie darauf reagierte. Und da ist die naheliegende Schlussfolgerung: Ja, wir sind verschieden und werden es bleiben. Wir bleiben unseren Ideen, unserer Lebensweise treu. Aber es gibt eine gemeinsame Verantwortung, besonders unserer beiden Großmächte. Und an jede unsere Handlung müssen wir das Maß unserer Verantwortung anlegen.

Was die möglichen Ergebnisse des bevorstehenden vierten Treffens mit dem Präsidenten und besonders die Aussichten für eine detaillierte Vereinbarung über die fünfzigprozentige Reduzierung strategischer Offensivwaffen anbelangt, so wurden in den letzten Wochen und Monaten so viele Meinungen geäußert, daß ich nur eins sagen möchte: Gedulden Sie sich, bis zum Treffen bleiben nur wenige Tage, lassen Sie den Präsidenten und mich gemeinsam arbeiten. Was wir erreichen, wird natürlich der Öffentlichkeit nicht verborgen werden.

Übrigens glaube ich, daß hier zwei Bemerkungen nicht überflüssig wären. Die Fortsetzung des sowjetisch-amerikanischen Dialogs auf höchster Ebene ist an und für sich wichtig und wesentlich. Ich hoffe jedenfalls, daß ebenso wie bei den früheren Treffen im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit die wichtigsten Fragen der heutigen Welt stehen und wir in der Lage sein werden, eine neue Ebene des Dialogs und des gegenseitigen Verständnisses zu erreichen.

Falls aber das Abkommen über die fünfzigprozentige Reduzierung strategischer Offensivwaffen unter der gegenwärtigen amerikanischen Administration fertiggestellt wird, sehe ich keine Hindernisse, daß Präsident Reagan und ich es unterzeichnen. Ich würde einen solchen Lauf der Ereignisse begrüßen.

**Frage:** Im Westen glauben viele, daß die Nuklearwaffen in den letzten Jahrzehnten zur Wahrung der Stabilität in der Welt beigetragen haben. Wäre es unter diesen Umständen für die UdSSR und die USA nicht vernünftiger, die Beibehaltung minimaler nuklearer Abschreckungskräfte zu vereinbaren?

**Antwort:** Ich kann unmöglich denjenigen beipflichten, die das Streben nach einer Welt ohne Kernwaffen für aussichtslos halten. Ich polemisierte wiederholt mit Vertretern des Westens über ihr Argument: Wären keine Nuklearwaffen aufgekomen, so hätten wir keine 40 Jahre ohne Weltkrieg gelebt. Das gehört in den Bereich der Mutmaßungen. Wenn wir aber die wirkliche Rolle, die das sogenannte „Gleichgewicht der Angst“ spielte, nüchtern beurteilen? Es bräcte nichts außer einer unerhörten Militarisierung der Außenpolitik, der Wirtschaft und sogar des geistlichen Lebens. Es richtete im Bereich der internationalen Moral und der Sitten schweren Schaden an, zerstörte jene Atmosphäre des Vertrauens und des Wohlwollens, des aufrichtigen Inter-

esses füreinander, welche im Verlauf des gemeinsamen Krieges und des Sieges über den Faschismus in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen entstanden war.

Ich bin überzeugt, daß man die militärstrategische Parität auf einem niedrigen Stand und ohne Kernwaffen aufrechterhalten kann. Wir haben unsere Wahl klar formuliert. Das Weiterrücken stoppen und rückgängig machen.

Was die sogenannte „minimale nukleare Abschreckungskraft“ betrifft, so möchte ich mich jetzt mit den Führern dieser Idee nicht streiten. Vorderhand haben sowohl wir als auch sie jeweils mehr als 10 000 Gefechtsköpfe in den strategischen Arsenalen. Wollen wir doch zunächst diese Zahl um die Hälfte verringern, dann vielleicht noch einmal und dann wieder um die Hälfte. Indessen könnten wir uns über die Beseitigung chemischer Waffen einigen und den Prozeß des Abbaus konventioneller Waffen in Europa einleiten. Daran werden sich nicht nur die USA und die UdSSR, sondern auch andere kernwaffenbesitzende und kernwaffenlose Staaten beteiligen. Das wird einen wichtigen Ansporn zu einer Wandlung der Welt in Richtung auf Entmilitarisierung der Politik, des Denkens und der internationalen Beziehungen im allgemeinen bilden.

Noch etwas: Falls wir uns schon jetzt auf „minimale nukleare Abschreckung“ orientieren, so versichere ich Ihnen, daß sich die Kernwaffen über die ganze Welt ausbreiten, wobei sie alles entwerden und sogar torpedieren werden, wozu wir bei sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen und Verhandlungen mit anderen vorhandenen Nuklearmächten kommen könnten.

Eine friedliche Zukunft kann der Menschheit nicht durch nukleare Abschreckung, sondern durch ein Gleichgewicht der Vernunft und des guten Willens, ein umfassendes Sicherheitssystem garantiert werden.

**Frage:** Die NATO-Führer erklärten, selbst wenn die Parität bei den konventionellen Kräften in Europa erreicht worden wäre, müßten die Kernwaffen auf dem Kontinent dennoch als Vergeltungswaffe erhalten werden. Wenn, wie aus dieser Haltung hervorgeht, eine nukleare Abrüstung für den Westen unannehmbar ist, sollte man dann nicht vielleicht versuchen, ein gemeinsames Abkommen über Modernisierungsbedingungen der in Europa stationierten taktischen Kernwaffen zu erzielen?

**Antwort:** Bei dem Gerede von Kernwaffen auf dem Kontinent als Vergeltungsmittel handelt es sich um dieselbe Konzeption eines nuklearen „begrenzten Krieges“ in Europa. Sie steht im vollkommenen Widerspruch zu dem, worüber der US-Präsident und ich bereits in Genf gesprochen haben, und zwar, daß es in einem Kernwaffenkrieg keine Sieger geben kann, und daß er ganz einfach nicht geführt werden darf. Droht denn die Realisierung der Formel über die Modernisierung der taktischen Kernwaffen in Europa etwa nicht mit einer gleichen nuklearen Katastrophe im Zentrum des Kontinents?

Ich bin über die Erklärung der NATO in bezug auf die Kernwaffen unterrichtet. Ich weiß aber auch, daß man darüber nicht nur in den NATO-Staaten, sondern auch in breiten öffentlichen, wissenschaftlichen und in Regierungskreisen nachdenkt. Es gibt bereits mehrere Ideen, die angesehene Befürworter im Osten und im Westen Europas haben, über Wege der Reduzierung der konventionellen Waffen vom Atlantik bis zum Ural, u. a. der Kampfmittel doppelte Zweckbestimmung.

Wir unterstützen die Ideen von kernwaffenfreien Zonen im Norden Europas und auf dem Balkan. Wir treten für die Schaffung eines 300 Kilometer breiten Korridors in Mitteleuropa ein, der von Kernwaffen aller Arten und überhaupt von den schweren Waffen frei wäre. Ich nenne nur einige Ideen, bei weitem nicht alle.

Ich bin davon überzeugt, daß eben hier, in solchen Zwischenprojekten, nach einer Methode von der Gefahr zur Befreiung von der Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu suchen ist, nicht aber in den Versuchen, sich an die Kernwaffen zu klammern, die in keiner Variante einen Weg zu einer wahren Sicherheit weisen. Die von Ihnen erwähnten Ideen sind Selbstbetrug. Wenn man schon von Ab-



Während des Treffens

Foto: TASS

Schreckung spricht, läßt etwa das Bewußtsein, daß selbst ein Schlag mit konventionellen Waffen gegen KKW und Chemiewerke für das dichtbevölkerte Europa verhängnisvoll wäre, nicht vor einem Krieg zurückschrecken?

**Frage:** Die NATO-Länder haben den Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages vorgeschlagen, die nichtnuklearen Rüstungen, die für die Verwirklichung von überraschenden und großangelegten Angriffsoperationen eingesetzt werden könnten, um Zehntausende Einheiten zu reduzieren. Paßt dieses Herangehen in die Rahmen Ihrer geäußerten Absichten, Verhandlungen auf der Grundlage von asymmetrischen Reduzierungen zu führen?

**Antwort:** Unsererseits gibt es diesbezüglich keinerlei Hindernisse. Was aber die Asymmetrien bei den Rüstungen zwischen der NATO und dem Warschauer Vertrag betrifft, so habe ich mich bereits wiederholt dazu geäußert: Asymmetrien existieren auf beiden Seiten. Wir sind für die gegenseitige Liquidierung der Asymmetrien. In den Armeen des Warschauer Vertrages beispielsweise gibt es mehr Panzer. Die Armeen der NATO aber verfügen über mehr Angriffsflugzeuge. Die Sowjetunion und unsere Verbündete sind bereit, diese und andere Asymmetrien unverzüglich zu beseitigen. Ich wiederhole, daß dies jedoch auf gegenseitiger Grundlage geschehen muß. Weiter könnte man die Rüstungen auf einem maximal niedrigen Niveau ausgleichen, das nur für die Verteidigung ausreicht ist.

Wir sind über den Rhythmus unbefriedigt, in dem jetzt die sogenannten Konsultationen der 23 in Wien verlaufenden, wo das Mandat für eine künftige Konferenz erarbeitet wird. Wenn die Arbeit in Wien weiterhin so lala verlaufen wird, wird Europa lange auf die Liquidierung dieser Asymmetrien warten müssen.

Möglicherweise und sogar bestimmt gibt es Menschen, denen eine solche Situation gefällt. Ich glaube, daß sie sich nicht lange auf ihren Positionen werden behaupten können. Die Kräfte, die die Unvermeidlichkeit der Lösung des Problems der gefährlichen bewaffneten Konfrontation auf dem europäischen Kontinent verstehen, nehmen zu.

**Frage:** Was muß in den Monaten, die bis zum Ablauf der Vollmacht von Präsident Reagan verbleiben, getan werden, damit ihre persönlichen Beziehungen mit dem Präsidenten die Ebene von zwischenstaatlichen Beziehungen und in Zukunft zur Norm werden?

**Antwort:** Die Erfahrungen der gegenwärtigen internationalen Beziehungen zeigen, welche große Bedeutung die Treffen der höchsten Repräsentanten von Staaten, zumal solcher, wie es die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion sind, erlangen. Da in beiden Ländern eindeutig die Notwendigkeit begriffen wurde, den Dialog und die Gesundung der Beziehungen zu verstärken, ist ganz unverkennbar, daß es hier nicht um die persönlichen Haltungen der führenden Repräsentanten geht. Das ist ein Imperativ der Zeit selbst. Das ist das Streben unserer Völker. Dies ist eine ständige Größe im sowjetisch-amerikanischen Dialog. Und sie bleibt erhalten. Und wenn man hierzu noch die gesammelten Erfahrungen hinzufügt, so läßt das alles zusammengekommen auf eine Kontinuität und sogar Verstärkung der Kontakte und des gegenseitigen Verständnisses hoffen. Ich wiederhole jedoch, daß die Grundlage hierfür nicht die Stimmungen dieser oder jener Politiker und ihre persönlichen Motive bilden, sondern die Interessen unserer Staaten und Völker. Keiner kann sich gestatten, die Beziehungen zwischen ihnen bis an einen solchen Punkt zu bringen, hinter dem etwas Unvorhersehbares geschehen kann. Das ist die Grundlage für die Fortsetzung und Entwicklung des sowjetisch-amerikanischen Dialogs.

Sie bleibt auch in Zukunft bestehen.

Kurz gesagt, wir sind an der Entwicklung des Dialogs interessiert, werden bestrebt sein, daß er ergebnisreich wird, werden uns bemühen, die Adaption der nachfolgenden amerikanischen Administration an die Kontakte mit uns zu erleichtern. Wir werden alles, was von uns abhängt, tun, damit der 1985 in Genf begonnene Prozeß nicht unterbrochen wird. Und selbstverständlich rechnen wir auf ein adäquates Verhalten von der amerikanischen Seite.

**Frage:** Sind Sie der Meinung, daß sich Präsident Reagan von anderen amerikanischen Leaders unterscheidet? Welche seiner Eigenschaften oder Vorstellungen möchten sie bei seinem Nachfolger sehen? Ist es ihm gelungen, Sie davon zu überzeugen, daß der Militär-Industrie-Komplex nicht die Politik der USA bestimmt?

**Antwort:** Meine Bekanntschaft mit Präsident Reagan fand bekanntlich vor weniger als drei Jahren in Genf statt. Über diesen gesamten Zeitraum hinweg besteht zwischen uns ständig ein Kontakt in verschiedenen Formen. Es haben drei persönliche Treffen stattgefunden. Jetzt befinden wir uns am Vorabend des vierten.

Ich bin kein besonderer Freund davon, persönliche Charakteristiken zu liefern. Da Sie aber fragen, möchte ich hervorheben, daß eine wichtige Eigenschaft von Präsident Reagan als Politiker sein Realismus ist. In diesem Falle verstehe ich darunter das Vermögen, seine Überzeugungen zu verteidigen, gleichzeitig aber seine Haltung in Übereinstimmung mit der sich verändernden Lage zu bringen.

Wer hätte Anfang der 80er Jahre nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in den USA glauben können, daß gerade Präsident Reagan das in der Geschichte erste Abkommen über die Reduzierung der Kernwaffen mit uns unterzeichnen wird? Die nüchterne Erkenntnis der Tatsache jedoch, daß sich die Welt verändert hat, daß sich die Interessen unserer Länder verändern, hat dem Präsidenten erlaubt, ohne seine bekannten Überzeugungen aufzugeben, die existierenden Realitäten auf neue Art zu betrachten. In der Tat, benötigen die führenden Repräsentanten solcher Mächte, wie es die unseren sind, die eine einzigartige Verantwortung für das Schicksal der heutigen Welt tragen, etwa nicht solche Eigenschaften wie die Fähigkeit, auf Dogmen zu verzichten und im Namen der Vorwärtsbewegung veraltete Vorstellungen über Bord zu werfen. Das Ziel aber ist im höchsten Maße edel: Die Befreiung unserer Völker und der gesamten Menschheit vom nuklearen Alpdruck, der Aufbau neuer Beziehungen, die Gesundung der internationalen Lage.

Was aber den Militär-Industrie-Komplex betrifft, möchte ich daran erinnern, daß der Begriff selbst nicht von uns stammt, sondern von einem der Vorgänger des jetzigen Präsidenten, und zwar von Dwight Eisenhower, der auch Republikaner war.

Es sieht nicht so aus, als ob er sich geirrt habe. Ist aber dieser Komplex die einzige Kraft, die die amerikanische Politik bestimmt? Wohl kaum, obwohl, und das möchte ich wiederholen, sein Einfluß bedeutend ist. Besonders deutlich und unverhüllt kommt er jedoch zum Ausdruck, wenn sich positive Veränderungen in den Abrüstungsfragen abzeichnen, wenn sich eine Vereinbarung auf diesem Gebiet abzeichnet, wenn sich im Kongreß die Behandlung der Militärhaushalte und anderer Rüstungsbewilligungen nähert.

Aber schon die alten Griechen haben gesagt: Alles fließt, alles verändert sich. Wenn der Abrüstungsprozeß tatsächlich aktiv verläuft und sich die Aufträge an die Gesellschaften für militärische Ziele verringern, wenn nicht mehr jedes Mal der große Knüttel geschwungen wird, so-

bald Zehntausende Kilometer von den USA entfernt etwas geschieht, was dort sofort als Bedrohung der nationalen Interessen Amerikas interpretiert wird, dann können wir uns noch einmal über diese Frage unterhalten.

**Frage:** Die Amerikaner wissen, wie schnell die Situation in Vietnam erodierte wurde, nachdem sie beschlossen hatten, aus diesem Krieg auszutreten. Welche Veränderungen werden sich ihrer Meinung nach in Afghanistan im Laufe des bevorstehenden Jahres vollziehen, wenn die Sowjetunion ihre Truppen abziehen wird? Wie wird der Beitrag der Sowjetunion zur Verwirklichung dieser Veränderungen sein?

**Antwort:** Die Analogie zwischen Vietnam und Afghanistan ist künstlich. Gar nicht zu reden davon, daß der Konflikt einen ganz anderen Charakter trägt. Ich möchte lediglich an die Tatsache erinnern, daß Vietnam zu der Zeit, da die Amerikaner es verließen, ein Land war, das seit 20 Jahren durch die Grenze am 17. Breitengrad in ungefähr die gleichen Teile geteilt gewesen war. In jedem Teil bestanden lange Zeit Regierungen, die ihrer Natur nach entgegengesetzte und ihren Zielen nach unvereinbare Regimes verkörperten.

In Afghanistan gibt es nichts Derartiges. Dort gibt es im Gegenteil eine Regierung, die sich die nationale Aussöhnung des afghanischen Volkes und auf dieser Grundlage die eigene Reorganisation zu einer Koalitionsregierung unter Teilnahme aller konfrontierenden Seiten zum Ziel gesetzt hat.

Selbstverständlich hängt die Zukunft in vieler Hinsicht auch davon ab, inwieweit ehrlich und konsequent alle Seiten, die ihre Unterschrift unter die Genf Abkommen gesetzt haben, die übernommenen Verpflichtungen erfüllen und nicht versuchen werden, sie auf diese oder jene Weise zu umgehen, die Partner hinter Licht zu führen.

Ich kann wieder einmal bekräftigen, daß die Sowjetunion beabsichtigt, ihre Verpflichtungen genau und strikt einzuhalten.

Wie der Regelungsprozeß vor sich gehen wird, welche Veränderungen sich in Afghanistan vollziehen werden, darüber haben die Afghanen selbst zu entscheiden. Wir befolgen entschlossen dieses Prinzip, das die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten bedeutet. Die Sowjetunion wird Afghanistan Hilfe bei der Beseitigung der Kriegsfolgen und bei der Konsolidierung der afghanischen Wirtschaft erweisen.

Kurzum, sie wird entsprechend den alten Traditionen der guten Nachbarschaft und der Freundschaft mit unserem südlichen Nachbarn handeln und dabei unbedingt seinen Status eines unabhängigen, neutralen und nicht-paktgebundenen Staates achten.

**Frage:** Sie sagten, eine Auflösung des afghanischen Knotens werde andere regionale Konflikte tiefgreifend beeinflussen. Ist die Sowjetunion zur Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten und anderen Ländern bei der Regelung von Konflikten zum Beispiel in Mittelamerika, im Persischen Golf und in Angola bereit?

**Antwort:** Ja, sie ist dazu bereit. Ich habe schon gesagt, daß eine politische Regelung regionaler Konflikte und die Verhütung neuer allmählich zur Praxis der internationalen Beziehungen gehören, zur Norm werden wird, wenn ein konstruktives Zusammenwirken der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten angebahnt wird, wenn die Autorität und die Möglichkeiten der Organisation der Vereinten Nationen, ihres Sicherheitsrates, ihrer anderen Organe weitgehend ausgenutzt werden. Ich möchte diese meine Überzeugung bekräftigen.

Die Welt hat bereits genug Beweise dafür erhalten, daß der langwierige Charakter der Konflikte ein Ergebnis des Drucks von historisch überlebten Stereotypen auf die Politik ist. Diese sind bekannt: das traditionelle Herangehen an die Gewährleistung der nationalen Sicherheit, bei dem nicht der vernünftigen Berechnung und dem politischen Vorrang gegeben wird, die alte Gewohnheit, die Behauptung der eigenen Rechte und Interessen auf Kosten der anderen durchzusetzen, der Mangel an Gerechtigkeit und Humanität in den internationalen Beziehungen.

Wir haben mit dem Präsidenten bereits wiederholt darüber gesprochen und werden die Möglichkeit haben, diese Fragen auch beim bevorstehenden Treffen zu erörtern. Ein solches Gespräch kann natürlich nur unter der Bedingung produktiv sein, daß das Reich jedes Volkes geachtet wird, seinen Weg zu wählen.

**Frage:** Frau Thatcher stellte, als sie über die Gespräche mit Ihnen berichtete, einen Vergleich

## Informationsmitteilung über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 23. Mai 1988 fand das fällige Plenum des Zentralkomitees der KPdSU statt.

Das Plenum erörterte die Frage „Über den Entwurf der Thesen des ZK der KPdSU zur XIX. Unionspartei-konferenz“. Zu dieser Frage hielt der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow eine Rede.

Auf dem Plenum ergriffen das Wort die Genossen: W. P. Demidenko — Erster Sekretär des Gebietskomitees Kustanar der Kommunistischen Partei Kasachstans, A. N. Gerassimow — Erster Sekretär des Stadtkomitees Leningrad der KPdSU, G. G. Wedernikow — Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, W. K. Mesjaz — Erster Sekretär des Gebietskomitees Moskau der KPdSU, B. I. Gostew — Minister für Finanzwesen der UdSSR, F. W. Popow — Erster Sekretär des Regionalkomitees Altai der KPdSU, G. I. Renwenko — Erster Sekretär des Gebietskomitees Kiew der Kommunistischen Partei der Ukraine, L. A. Borodin — Erster Sekretär des Gebietskomitees Astrachan der KPdSU, R.-B. I. Songalla — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Litauens, A. A. Logunow — Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und Rektor der Moskauer Lomonosow-Staatsuniversität, J. P. Pogrebnjak — Erster Sekretär des Gebietskomitees Lwow der Kommunistischen Partei der Ukraine, J. P. Welichow — Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, J. J. Sokolow — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands, G. M. Kornijenko — erster stellvertretender Leiter der Internationalen Abteilung des ZK der KPdSU, D. I. Patiaschwili — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Georgiens, W. A. Iwaschko — Erster Sekretär des Gebietskomitees Dnepropetrowsk der Kommunistischen Partei der Ukraine, J. F. Murawjow — Erster Sekretär des Gebietskomitees Kubyschew der KPdSU, W. W. Sagladin — erster stellvertretender Leiter der Internationalen Abteilung des ZK der KPdSU, G. W. Kolbin — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, A. P. Notschowkin — Erster Sekretär des Gebietskomitees Odessa der Kommunistischen Partei der Ukraine.

Das Schlußwort hielt der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow.

Das Plenum faßte zu der behandelten Frage einen Beschluß, der in der Presse veröffentlicht wird.

Auf dem Plenum wurde auch eine Organisationsfrage erörtert. Das Plenum bestätigte den Kandidaten des ZK der KPdSU W. W. Karpow — Erster Vorstandssekretär des Schriftstellerverbandes der UdSSR — als Mitglied des ZK der KPdSU.

Damit schloß das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit ab.

## Beschluß des Plenums des Zentralkomitees der KPdSU vom 23. Mai 1988

## Über die Thesen des ZK der KPdSU zur XIX. Unionspartei-konferenz

1. Die vom Politbüro des ZK unterbreiteten Thesen des ZK der KPdSU zur XIX. Unionspartei-konferenz werden hiermit gebilligt.
2. Die Thesen des ZK der KPdSU sind zur breiten Diskussion in den Partiorganisationen
3. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow wird beauftragt, den Bericht auf der XIX. Unionspartei-konferenz zu geben.

## Plenartagungen von Gebietspartei-komitees

Am 21. Mai fand eine Plenartagung des Alma-Ataer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans statt, die Maßnahmen zur Überwindung der Mängel und zur Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Konsumgütern im Sinne der Forderungen des XXVII. Parteitags der KPdSU erörterte.

An der Arbeit des Plenums beteiligte sich der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin, der eine Rede hielt.

Es fanden auch Plenartagungen der Gebietspartei-komitees Aktjubinsk, Ostkasachstan, Dshambul, Karaganda und Nordkasachstan statt.

Die Aufgaben der Gebietspartiorganisationen, die aus den Beschlüssen des Februarplenums des ZK der KPdSU von 1988 resultieren, standen auf der Tagesordnung der Plenartagungen der Gebietspartei-komitees Ostkasachstan, Dshambul, Karaganda und Nordkasachstan.

(KasTAG)

## Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Mitte Juni steht auf dem Arbeitskalender der Komplexbrigade von Juri Werner aus dem spezialisierten Baurüst „Karagandatschastrol“. Das Kollektiv bedient sich bereits vier Monate des einheitlichen Auftrags und hat in dieser Zeit beachtliche Leistungen bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Heutzutage weist es die besten Kennziffern im Republikwettbewerb arbeiterwandter Brigaden auf.

Sparsamkeit bleibt Trumpf für alle Abschnittskollektive des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Balchasch. Hier hat man sich vorgenommen, in der ersten Jahreshälfte 1988 die Produktionskosten um 11 Prozent zu reduzieren und somit 272 000 Rubel zusätzlicher Einnahmen zu erwirtschaften. Den Schwerpunkt des innerbetrieblichen Wettbewerbs bildet die umsichtige Nutzung von Kraftstrom und anderen materiellen Ressourcen.

## Über den Besuch des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika Ronald W. Reagan in der Sowjetunion

Vereinbarungsgemäß wird der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Ronald W. Reagan auf Einladung der sowjetischen Führung die UdSSR offiziell am 29. Mai bis 2. Juni 1988 besuchen.

(Fortsetzung S. 2)

# Antworten M. S. Gorbatschows auf Fragen der Zeitung „Washington Post“ und des Magazins „Newsweek“

(Fortsetzung)

zwischen der Kritik und dem Widerstand auf, den ein westlicher Spitzenpolitiker stößt, wenn er Umgestaltungen vollzieht, und dem, womit sie bei der Durchführung der Perestrojka und der Glasnost-Politik zu tun haben. Dabei wünsche ich Ihnen Erfolg. Besteht hier wirklich eine Ähnlichkeit?

**Antwort:** Ich schätze die freundlichen Worte, die Frau Thatcher von Zeit zu Zeit für uns findet. Ich kann aber nicht umhin, festzustellen, daß ich Ihre Anschauungen über die Wege zur Erhaltung des Friedens, Ihre Bevorzugung der nuklearen Abschreckung, Ihre Einschätzungen des Sozialismus nicht teile.

Zur Ähnlichkeit und zu den Unterschieden in der Wirtschaftspolitik bei uns und im Westen. Natürlich kann man formal in allem Möglichen eine Ähnlichkeit finden, und es gibt sie wirklich, aber nur dann, wenn man nicht in das Wesen dieser oder jener Reform eindringt. Die Hauptunterschiede sind die prinzipiellen Unterschiede. Das, was die Demokratisierung macht aus dem Bereich der Menschenrechte und -freiheiten keinen Bogen. Wir haben den politischen und öffentlichen Status der menschlichen Persönlichkeit. Im Zuge des Demokratisierungsprozesses sind viele Fragen bereits ausgeräumt, andere werden mit den qualitativen Veränderungen der sowjetischen Gesellschaft im Laufe der Umgestaltung ausgeräumt werden. Aber das ist unsere Sache. Wir lösen diese Fragen nicht, weil wir jemandem zu Munde reden oder gefallen wollen, sondern, weil dies den Interessen unserer Gesellschaft entspricht, weil wir die Umgestaltung anders nicht verwirklichen können und schließlich, weil das die sowjetischen Menschen wollen, die längst über jene Restriktionen hinausgewachsen sind, mit denen sie sich in der Vergangenheit abfinden mußten und die in bestimmtem Maße auf dem Weg unserer außergewöhnlichen revolutionären Entwicklung unvermeidlich waren.

Ich habe einmal, und soweit ich mich erinnern kann, einem Amerikaner gesagt, er möge mir ein Land nennen, in dem es keine Probleme gebe. Jedes Land hat seine Probleme, darunter mit den Menschenrechten. Wir sind natürlich über die Sachlage in den Vereinigten Staaten im Bereich der politischen, sozialökonomischen und anderen Rechte informiert. Wir kennen gut sowohl die Errungenschaften als auch die Probleme und Mängel der amerikanischen Gesellschaft. Dabei gestatten wir uns keine Einmischung in Ihre internen Angelegenheiten, obwohl wir es für berechtigt halten, unsere Meinungen über die Prozesse in der amerikanischen Gesellschaft, über die Politik Ihrer Regierung zu äußern. Allerdings wollen wir das nicht zu einem Gegenstand der Konfrontation machen. Wir sind der Meinung, daß das ein richtiges und anständiges Verhalten ist, das den Interessen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und Ihrer Zukunft entspricht. Ich möchte einmal unterstreichen: Wir zwingen den Vereinigten Staaten nichts auf. Zugleich weisen wir Einmischungsversuche in unsere Angelegenheiten zurück, von wem sie auch ausgehen und wer sie ererbt unternimmt.

So sieht im Prinzip unsere Verhaltensweise aus. Zugleich gibt es aber auch im Bereich der Menschenrechte Probleme, die eine gemeinsame Behandlung erfordern. In letzter Zeit gestaltet sich im Bereich der Menschenrechte ein Mechanismus der Zusammenarbeit, in den Wissenschaftler, Spezialisten und Vertreter der Öffentlichkeit weitgehend einbezogen sind. Konkrete Fragen werden von ihnen in ruhiger und sachlicher Atmosphäre erörtert.

Wir begrüßen auch die Über-einkunft über die Bildung eines ständig wirkenden Gremiums für Menschenrechte, an dem Deputierte der Obersten Sowjets der UdSSR und Mitglieder des US-Kongresses teilnehmen sollen. Wer, wenn nicht die Gesetzgeber in beiden Ländern hätten sich um die Einhaltung der Menschenrechte zu kümmern.

Wir sind bereit, auch weiterhin in diesem Geiste zu handeln. Im Hinblick auf Ihre Frage möchte ich noch folgendes sagen. Mir scheint, eine starke Seite der Amerikaner ist ihr Pragmatismus, die Bereitschaft zu neuen Lösungen, wenn das, was sie probiert haben, „nicht funktioniert“.

Allerdings haben die Amerikaner auch einen anderen Zug — bitte, nehmen Sie meine Freimütigkeit nicht übel, der den Umgang mit ihnen mitunter erschwert. Das ist die Überzeugung, daß alles amerikanische das Beste und alles Andere, wenn schon nicht das Schlechteste und Untauglichste, dann doch auf jeden Fall schlechter ist. Ich rede schon gar nicht von Antikommunismus, der in den USA Jahrzehntlang gezüchtet wurde, obwohl ihn bereits Albert Einstein viele Jahre früher als „die größte Lüge des XX. Jahrhunderts“ bezeichnete.

Um unsere Einvernehmens willen, bitte, versuchen Sie nicht, uns eine Lebensweise nach den amerikanischen Regeln vorzuschreiben, dabei kommt ohnehin nichts heraus. Wir haben, ich wiederhole das, unsererseits keine Absicht, den Vereinigten Staaten unsere Werte anzudienen.

Wollen wir jeder nach seiner Fassung leben, dabei die Wahl des anderen respektieren und ungehindert die Ergebnisse unserer Arbeit in allen Bereichen der menschlichen Tätigkeit austauschen.

Ich bin überzeugt, daß jede Nation, jedes Volk nicht verliert, sondern nur gewinnt, wenn sie sich kritisch betrachtet, die Erfahrungen des anderen nicht ignorieren und aufgeschlossen sind für das Verständnis und die Achtung der anderen Kultur, der anderen Denkwelt, anderer Sitten, ja schließlich des anderen politischen Systems, sofern es natürlich kein terroristisches, faschistisches oder diktatorisches System ist.

**Frage:** Erfordert Ihre Umgestaltungspolitik auch grundlegende Veränderungen in den existierenden Beziehungen zwischen den Nationalitäten der Sowjetunion? Werden im Rahmen dieser Politik auch neue Schritte in Aussicht genommen, die den Interessen der kulturellen Vielfalt und des Internationalismus entsprechen?

**Antwort:** Die Veränderung der sozialistischen Prinzipien der Beziehungen zwischen den Nationen und Völkern unseres Landes steht nicht auf der Tagesordnung. Allerdings werden wir die Verletzungen dieser Prinzipien korrigieren, denn eben dadurch wurden die jüngsten Ereignisse in einigen unserer Republiken ausgelöst. Im Westen wurde dafür ein, ich würde sagen, ungeduldes Interesse gezeigt, häufig mit antilowjetischem Hintergrund, mit unfreundlichen Absichten, es wurden Spekulationen in Umlauf gesetzt, die auf die Schwächung unserer multinationalen Union ausgerichtet waren.

Wir haben natürlich Probleme, sie hängen mit der Hinterlassenschaft aus den Zeiten des Personalismus und der Stagnation — in der Wirtschaft, der Sozialpolitik, im geistigen Leben, in den Beziehungen zwischen den Menschen — zusammen. Der im Bewußtsein der sowjetischen Menschen aller Nationen tief verwurzelte Internationalismus wird uns helfen, die Probleme auch in diesem Bereich zu lösen. Wir werden sie im Geiste und in enger Verbindung mit der Lösung der Hauptaufgaben der Perestrojka, im Prozeß der grundlegenden Erneuerung der Gesellschaft bewältigen.

Wie bereits gemeldet, fand ein Gespräch von M. S. Gorbatschow mit den Herausgebern der Zeitung „Washington Post“ und der Zeitschrift „Newsweek“ statt.

**M. S. Gorbatschow:** Ich freue mich, Sie am Vorabend des Gipfeltreffens in Moskau begrüßen zu können. Aber wie steht es in Washington?

**K. Graham:** Alle bereiten sich auf das Gipfeltreffen vor. Tausende Menschen reisen im Zusammenhang mit diesem Ereignis hierher. Sie alle sind von großen Hoffnungen und Erwartungen erfüllt.

**M. S. Gorbatschow:** Auch Moskau fühlt sich im Vorfeld des Gipfeltreffens. Und das ist gut so. Gut, daß das Begonnene fortgesetzt wird. In dem sowjetisch-amerikanischen Dialog kann es ein Auf und Ab, kann es Evolutionen geben, aber es besteht kein Zweifel daran, daß er einmal in Gang gekommen, auch konkrete Ergebnisse für die Entwicklung unserer Beziehungen verspricht. Davon habe ich in den Ihnen übergebenen schriftlichen Antworten auf Ihre Fragen gesprochen. Schon der Tatsache des ständigen sowjetisch-amerikanischen Dialogs messen wir großen Wert bei. Es bestehen vielfältige Kontakte mit den USA in den unterschiedlichsten Bereichen — in Politik, Wissenschaft und Technik. Wirt-schaft und Kultur. Aber Gipfeltreffen können sie doch nicht ersetzen.

Zu Ihrer Information darf ich hinzufügen, daß auch in Moskau eine Atmosphäre der Vorbereitung auf den Besuch eines Präsidenten der Vereinigten Staaten herrscht — nach einer 14-tägigen Pause.

**K. Graham:** Ich möchte bemerken, daß Sie gemeinsam mit Präsident Reagan aber auch mit G. Shultz und E. A. Schewardnadse einen neuen Mechanismus ersprießlicher Diskussionen geschaffen haben, d. h. eben das, was früher nicht vorhanden war.

**M. S. Gorbatschow:** Ich glaube, das ist wirklich ein wichtiges Ergebnis unserer gemeinsamen Bemühungen in den letzten Jahren. Natürlich schätze ich auch die dabei erreichten konkreten Vereinbarungen außerordentlich hoch, insbesondere den Vertrag über die Beseitigung der Raketen-kürzerer und mittlerer Reichweite. Meinen Sie aber nicht auch, daß der systematische Dialog auf regelmäßiger Grundlage das wichtigste politische Ergebnis ist?

Nun sieht es aber so aus, daß sich die Initiative am mich reißen. Aber ich habe ja Ihre schriftlichen Fragen schon beantwortet. Jetzt können wir uns einfach unterhalten.

**K. Graham:** Ich möchte damit beginnen, Ihnen für die Antworten auf unsere schriftlichen Fragen zu danken. Sie geben uns sehr viel, und wir sind dankbar dafür, für die Offenheit Ihrer Antworten. Wir würden natürlich in diesem Gespräch gerne sehr viele Fragen anschnitten. In Vorbereitung des Gesprächs haben wir mit sehr vielen Menschen gesprochen und hören buchstäblich überall, mit wie vielen Problemen Sie zu tun haben, und wie schwierig es sein wird, diese Probleme zu bewältigen. Einen wahrhaft überwältigenden Eindruck macht auf viele die Kühnheit Ihrer Vorhaben. Ich möchte Sie fragen, ob Sie Minuten des Zweifels ankommen, in denen Ihnen scheint, daß die Aufgabe wahrhaft unwahrscheinlich kompliziert und sogar unlösbar ist. Gibt es solche Minuten der Unsicherheit?

**Warum muß Ihr Reformprogramm, nach Ihrer Ansicht, von Erfolg gekrönt sein, während die Programme solcher Ihrer Vorgänger wie Nikita Chruschtschow keinen Erfolg hatten und in einem Flasko endeten?**

**M. S. Gorbatschow:** Hm, Sie haben wohl die allerwichtigste Frage gestellt, auf die sowohl unsere Menschen als auch, wie ich glaube, die Amerikaner eine Antwort haben wollen, da das Schicksal unserer beiden Völker und Länder, eben das Schicksal, auf die eine oder andere Art so gefügt hat, daß wir, ob wir es wollen oder nicht, zusammenarbeiten und lernen müssen, zusammen zu leben. Das aber setzt natürlich voraus, daß wir einander kennen, vor allem, daß wir unsere Pläne kennen. Sie sind tatsächlich grandios. Eben deshalb haben wir unsere Umgestaltung revolutionär genannt.

Wissen Sie, vielleicht ist das paradox, aber ich bin heute noch mehr von der Richtigkeit der Entscheidung überzeugt, daß wir die politische Linie der Umgestaltung, der Erneuerung unserer Gesellschaft gewählt haben. Obwohl die Schwierigkeiten jetzt größer geworden sind. Woraus sich das erklärt? Wahrscheinlich wissen wir jetzt besser, was wir wollen und wie wir das schaffen können, deshalb haben wir mehr Gewißheit.

Morgen werden wir im Zentralkomitee der Partei ein Dokument zur bevorstehenden XIX. Parteikonferenz beraten. Ich darf Ihnen sagen, daß die Konferenz vermutlich allen Intentionen unserer Arbeit zur Durchsetzung der Konzeption der Umgestaltung neuen Auftrieb geben wird.

Aber ich würde Ihnen wahrscheinlich zu selbstischer vorkommen, wenn ich mich darauf beschränke, was ich gesagt habe. An einem solchen Wendepunkt der Entwicklung unserer Gesellschaft, eine Entscheidung zu treffen, bringt Verantwortung mit sich, vor allem gegenüber dem eigenen Volk. Wir sind wohl nicht gegen Fehler gefeit, aber wir wollen, daß es möglichst wenige, zumindest nicht allzu große Fehler gibt, denn die teuersten sind die politischen Fehler. Dem wollen wir vorbeugen. Deshalb bereiten wir alle unsere wichtigsten, grundsätzlichen Entscheidungen unter aktiver Mitwirkung der ganzen Gesellschaft, ihrer geistigen Kräfte, im Rahmen des demokratischen Prozesses vor. Das ist die beste Methode, die politischen Fehler zu vermeiden. Deshalb treiben wir die Prozesse der Demokratisierung und Offenheit so beharrlich voran. Davon rücken wir nicht ab. Und in eben dieser Richtung dürfte die Umgestaltung die größten Fortschritte machen.

Jetzt zum zweiten Teil Ihrer Frage. In der Tat, es hat in unserer Gesellschaft und in der Partei auch schon früher Einsicht in die Notwendigkeit von Reformen und einer Erneuerung gegeben. Es wurden auch Versuche, und zwar sehr weitreichende Versuche, unternommen, diese Reformen durchzuführen. Darunter auch, wie sie sagten, von Nikita Sergejewitsch Chruschtschow, von der Führung, an deren Spitze er stand. Ich glaube, man muß sagen, daß auch in der Amtszeit L. I. Breschnews die von ihm geleitete Führung ebenfalls bedeutende Pläne hatte und sie in Angriff nahm. Aber sie wurden nicht zu Ende geführt. Vor allem deshalb nicht, weil sie sich nicht auf die entscheidende Kraft stützten — auf die Einbeziehung der Menschen in die Modernisierung der Gesellschaft. In ihre Umgestaltung. Wir haben unsere Lehren aus der bisherigen Geschichte gezogen. Und deshalb treiben wir den Demokratisierungsprozeß beharrlich voran.

Der bei uns inzwischen zu einem geflügelten Wort gewordene Ausdruck „mehr Demokratie — mehr Sozialismus“ ist keine leere Parole, keine hochtönende Phrase. Das ist eine wohlüberlegte Orientierung — durch die Entwicklung des demokratischen Prozesses und durch die Einbeziehung der Menschen in die wirtschaftlichen, politischen, sozialen, kulturellen Umwälzungen das Potential des Sozialismus, alles, was diesem System innewohnt, zur Entfaltung zu bringen.

**I. Hogland:** Wir haben eben erst erlebt, wie in Ihrem sozialistischen Nachbarland Polen eine Preisreform auf zivilen Unmut und große Probleme gestoßen ist. Glauben Sie, derartige stürmische Reaktionen vermeiden zu können?

**M. S. Gorbatschow:** Wir haben eine andere Situation. Unsere Situation ist dadurch gekennzeichnet, daß die meisten Preise unter strenger staatlicher Kontrolle stehen. Eben deshalb ist es so wichtig, einen Modus zu finden, die erforderlichen ökonomischen Mechanismen freizusetzen und zugleich die notwendige zentrale Kontrolle beizubehalten. Auf Anhieb wird hier wohl nichts zu machen sein. Die Heranbildung eines neuen Preismechanismus wird ein kontinuierlicher Prozeß sein und sich im Rahmen der Wirtschaftsreform vollziehen.

Wir werden von Ihnen wie von außen zu Schritten gedrängt, die einen Sprung bedeuten würden. Aber wir werden ausgewogen, überlegt vorgehen. Und uns ständig unter Ausnutzung des demokratischen Mechanismus mit dem Volk beraten.

Jedenfalls dürfte nach dieser meiner Antwort die „Washington Post“ uns nicht mehr zu unbedenklichen Schritten rufen, um die Umgestaltung zu beschleunigen. **(Lachen.)**

**M. Greenfield:** Herr Gorbatschow, ich möchte Ihnen eine Frage zu einem anderen Bereich der Perestrojka stellen. Sie haben über die Umgestaltung der internationalen Beziehungen geschrieben, darunter der Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern.

Sie haben sehr engagiert davon geschrieben, daß jedes Land das uneingeschränkte Recht haben muß, seinen eigenen Entwicklungsweg zu wählen: den Kapitalismus, den Sozialismus oder irgendeinen anderen Weg. Ich möchte fragen, in welcher Hinsicht und wie das auf die sozialistischen Länder Osteuropas anzuwenden ist? In Polen zum Beispiel gibt es gesellschaftliche Elemente, die für ein solches pluralistisches System plädieren, in dem die kommunistische Partei eventuell auch nicht die führende Rolle spielt. Inwieweit ist das für Sie akzeptabel, inwieweit können Sie das hinnehmen?

**M. S. Gorbatschow:** Ich glaube, Sie sollten Ihre Frage lieber der polnischen Führung stellen. Das würde auch dem Ausgangspunkt Ihrer Frage gemäß sein. Aber ich möchte trotzdem ein paar Worte dazu sagen.

Wir lassen für jedes Volk, in welchem Teil der Welt es auch lebt, das Recht auf die soziale Wahl und auf die Wahl des Weges zur Vervollkommenheit seiner Gesellschaft gelten. Ich glaube, das polnische Volk weiß besser, was es jetzt zu tun hat, damit Polen vorankommt und erstrahlt, damit seine Entwicklung für das Volk Früchte trägt.

Das, was wir in unserem Land tun, ist unsere Sache. Die Perestrojka ist aus unseren Bedingungen heraus entstanden. Wir brauchen sie. Wir werden sie durchführen, in die Breite und Tiefe ausdehnen. Doch wir drängen niemandem unsere Methoden zur Entwicklung, zur Vervollkommenheit der Gesellschaft auf. Das ist Sache jedes einzelnen. Ich glaube, auch die Polen werden herausfinden, was sie zur Entwicklung Polens zu tun haben. Ich bin überzeugt, daß die meisten Menschen, der überwiegende Teil der polnischen Gesellschaft dafür ist, den Weg zu beschreiten, den sie nach dem Krieg eingeschlagen haben.

**M. Greenfield:** Ich möchte mich in diesem Zusammenhang auf eine Ihrer in Belgrad abgegebenen Erklärungen berufen. Dort haben Sie gesagt, daß es keine Umstände gebe, unter denen eine gewaltsame Einmischung in die Angelegenheiten eines anderen Landes geben könnte, unter denen eine solche Einmischung akzeptabel wäre. Bedeutet das, wie wir das im Westen begreifen, daß eine solche Situation, wie etwa 1956 in Ungarn oder 1968 in der Tschechoslowakei, daß eine solche Situation sich nicht wiederholen kann, ist diese Interpretation richtig?

**M. S. Gorbatschow:** Ja, ich habe mich in Jugoslawien in dieser Hinsicht geäußert. Ich kann lediglich bestätigen, was ich damals gesagt habe, und habe eigentlich nichts hinzuzufügen. Ich würde vielmehr nur folgendes bemerken: Urzulezt ist eine Einmischung von jeder Seite. Wenn Sie von Einmischung reden, verstehe ich, was Sie damit meinen. Aber in Erinnerung an jene Situationen habe ich etwas mehr im Auge, und zwar: bevor das geschah, wovon Sie reden, hat es eine Einmischung anderer Art gegeben.

Überlegen sie Mal, wie viel Zeit seit dem Krieg vergangen ist, und noch heute verabschiedete die Parlamente oder ihnen ähnliche Organe in manchen westlichen Hauptstädten Leitartikel, die nicht anders als Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder zu beurteilen sind.

Die Welt hat sich in den Nachkriegsjahren sehr verändert. Heute duldet selbst das kleinste Volk keine Einmischung und kein Kommandieren von welcher Seite auch immer. Unsere Beziehungen zu den sozialistischen Ländern sind gleichberechtigter. Beziehungen unabhängiger Staaten. Sind Beziehungen der Zusammenarbeit, der gegenseitigen Hilfe. Wir teilen sehr vieles, darunter auch Ressourcen. Abhängig von einander sind wir in dem Sinne, daß uns unsere Zusammenarbeit gestattet und in der Vergangenheit gestattet hat, die Wirtschaft jedes Landes zu stärken und be-

deutende soziale Veränderungen vorzunehmen.

Ich glaube, eine solche Zusammenarbeit ist eine gute Basis auch auf der neuen Etappe, da sich gravierende Veränderungen in den sozialistischen Ländern vollziehen. Sie spielt ihre positive Rolle.

**R. Smith:** Ich würde gern Ihre persönliche Reaktion auf einige konkrete Vorschläge, die im Vorfeld der Parteikonferenz gemacht werden. Unter anderem, ob Sie den Vorschlag über die Begrenzung der Amtszeit von Parteifunktionären unterstützen, und wenn ja, ob in diesem Falle auch der Posten des Generalsekretärs darin einbezogen ist?

**M. S. Gorbatschow:** Sie werden die Antworten auf all diese Fragen in den nächsten Tagen erhalten. Zunächst antworte ich mit einem Wort: Ja.

**R. Smith:** Wir hoffen aber doch, daß Sie etwas mehr sagen...

**M. S. Gorbatschow:** Dann würde ich das vorwegnehmen, was Sie in... welches Datum haben wir heute? Den 18. In fünf bis sechs Tagen lesen können. Die „Washington Post“ will immer alles und früher als alle andere wissen. **(Helterkeit.)**

Jemand verbessert: Das ist „Newsweek“ **(Gelächter.)**

**M. S. Gorbatschow:** Ganz egal. Das ist Ihr Imperium. **(Gelächter.)**

**M. Greenfield:** In unserem Imperium gibt es auch eine interne Rivalität. **(Helterkeit.)**

**K. Graham:** Herr Gorbatschow, seit unserer Ankunft erkennen wir ein sehr starkes Interesse an der bevorstehenden Parteikonferenz. Vielleicht könnten Sie in allgemeinen Umrissen sagen, was Sie von diesem außerordentlich wichtigen Ereignis erwarten?

**M. S. Gorbatschow:** Meine Erwartungen stehen im Einklang mit den Erwartungen der ganzen Gesellschaft. Wir wollen die Bilanz der drei Jahre ziehen und uns schon mit der Geschichte des Umgestaltungsprozesses befassen. Wir wollen diesen gesamten Zeitraum einer kritischen Analyse unterziehen. Und Lehren daraus ziehen. Eventuell müssen gewisse Korrekturen vorgenommen werden. Die Hauptfrage jedoch ist, wie wir die Perestrojka voranbringen und sie unumkehrbar machen. Das wichtigste wird deshalb die Vertiefung der Wirtschaftsreform, die Demokratisierung von Partei und Gesellschaft sein. Alles Obige werden Sie bald erfahren.

**R. Smith fragte,** ob nicht die bewußten Artikel in den Zeitungen, „Sowjetskaja Ross“ ja“ und „Pravda“ erste Differenzen in der sowjetischen Führung widerspiegeln.

**M. S. Gorbatschow:** Ich habe den Eindruck, daß dieses Thema über angeblich bestehende gravierende Divergenzen in der sowjetischen Führung zu Fragen der Perestrojka und zur Beurteilung der Vergangenheit nicht von sowjetischen Redakteuren, sondern vom Westen lanciert werden. Ich weiß nicht, von welchen Motiven sich die Leute leiten lassen, die dieses Thema systematisch lancieren, das ständig im Rundfunk, in den aus dem Ausland kommenden Stimmen in Russisch und in anderen Sprachen zu hören ist. Möglicherweise steht dahinter der Wunsch, klarzustellen, was bel uns geschieht, möglicherweise aber auch das Bestreben, die bel uns laufenden Diskussionen zu spekulativen Zwecken auszuschlachten und Mißtrauen hervorzurufen, wobei tatsächlich auf eine Spaltung in unserer Führung gehofft wird.

Die heutige Führung hat sich sowohl im Politbüro als auch in der Regierung hauptsächlich bereits nach dem April 1985 gebildet, als wir den Perestrojka-Prozeß aufnahmen. Alle Mitglieder unserer Führung sind der Sache der Perestrojka tief ergeben, beteiligen sich aktiv an der Ausarbeitung ihrer Politik und an der Verwirklichung dieser Politik.

Aber lassen Sie uns gemeinsam nachdenken, dann wird Ihnen die Situation vielleicht deutlicher. Wenn Menschen eine so gewaltige Sache anpacken, wenn nicht nur die Strategie, sondern auch die Taktik gefunden werden muß, um diese Ziele zu erreichen, kann das ohne intensive Diskussionen, ohne Dialog innerhalb der Führung wie in der ganzen Gesellschaft abgehen? Gerade das geschieht jetzt. Das ganze Land ist zu einem riesigen Diskussionsklub geworden. Und es ist ganz natürlich, daß auch in der Führung lebhaft Diskussionen darüber geführt werden, wie sich im Rahmen der Perestrojka Antworten auf die Fragen finden lassen, die sie stellt. Nur Jesus Christus wußte die Antworten auf alle Fragen und konnte mit fünf Broten 20 000 Juden satt machen. Diese Kunst beherrschen wir nicht. Wir haben keine fertigen Rezepte, um in kurzer Frist gemeinsam mit der Gesellschaft alles zu entscheiden. Wir suchen gemeinsam mit der Gesellschaft nach Antworten auf die Fragen. Und das ist von Diskussionen, von heftigen Auseinandersetzungen begleitet. Das ist normal.

**(Schluß S. 3)**

# Antworten M. S. Gorbatschows auf Fragen der Zeitung „Washington Post“ und des Magazins „Newsweek“

(Schluß)

Unsere Misere bestand gerade darin, daß es viele Jahre lang derartige Diskussionen weder in der Gesellschaft, noch in der Partei, noch im Zentralkomitee, noch in der Regierung, noch im Politbüro gegeben hat. Und das hat zu vielen Verlusten und Fehlern zu Versäumnissen geführt. Unsere jetzigen demokratischen Prozesse, als Differenzen in der Führung hinzustellen, ist der größte Fehler. Vielleicht hätte mancher gerne, daß es diese Differenzen, daß es sogar eine Spaltung gäbe, daß sich die sowjetische Führung zerstreute. Das ist eine andere Sache. Aber das hat nichts mit der Art der realen Situation zu tun, die in unserer Führung besteht.

**R. Smith:** Die Sache ist die, daß uns schien, viele ihrer eifrigsten Anhänger, Menschen, die die Perestroika befürworteten, seien über eine mögliche politische Spaltung beunruhigt. In der Zeitung „Sowjetskaja Kultura“ gab es einen Brief, dessen Verfasser befürchtete: Da wird „das ZK-Plenum zusammenzutreffen und M. S. Gorbatschow absetzen“ (Ich zitiere). Er schlug daher ein Referendum zur Frage Ihrer Führung, Ihrer Politik vor, an dem alle teilnehmen sollten. Ich möchte Sie fragen: Haben Sie von diesem Brief gehört und was halten Sie von dem Gedanken eines Referendums?

**M. S. Gorbatschow:** Ich habe nicht nur von diesem Brief gehört (Gelächter). Ich sehe in solchen Fakten nur Positives. Das heißt, der Gesellschaft ist es nicht gleichgültig, wer in der Führung des Landes sitzt, die Menschen haben also ein gewaltiges Interesse an allem, was geschieht. Das, wovon Sie sprechen, besitzt wahrscheinlich einen interessanten Symbolgehalt, der ebenfalls die Erfolge der Perestroika demonstriert. Das Volk hat sich also in den politischen Prozeß eingeschaltet, will sich daran beteiligen, äußert seine Meinungen und Gedanken. Und das ist wunderbar. Das ist vielleicht bisher das Wichtigste, was die Perestroika mit sich gebracht hat. Weil in der Wirtschaft, im sozialen Bereich noch viel zu tun ist. Auch hier gibt es positive Veränderungen. Damit aber bedeutsame

Wandlungen eintreten, die die ganze Gesellschaft gründlich empfinden könnte, braucht es Zeit.

Was die von Ihnen erwähnten Befürchtungen betrifft, passiert in der Partei und der Gesellschaft nichts, was bestätigen würde, daß sie begründet sind.

Ich spreche in diesem Fall wieder nicht von mir, ich meine die Frage insgesamt. Man muß unseren politischen Prozeß kennen, um zu verstehen, daß bei uns nach dem April, wenn der Generalsekretär nicht die Unterstützung seiner engsten Umgebung, der Genossen, die mit ihm arbeiten, hätte, überhaupt nichts geschehen wäre. Alles, was in unserer Gesellschaft, in unserer Partei, im Zentralkomitee entwickelt wurde, erfolgte unter Teilnahme der jetzigen Führung.

Und noch etwas. Die Perestroika bringt neue, interessante Menschen in allen Bereichen hervor. Im politischen Prozeß, im Bereich der Wirtschaft und im geistigen Bereich. Die Weiterentwicklung der Demokratie, ihre Vertiefung wird, wie ich denke, zunehmend neue, frische Kräfte, interessante Menschen auf den politischen Schauplatz bringen. Der Sinn der Perestroika liegt darin, daß sie Mechanismen schafft, die unsere Gesellschaft im Rahmen des demokratischen Prozesses regeln, stabilisieren werden. Und das heißt, sie wird das Volk in die Lenkung von Gesellschaft und Staat einbeziehen, und natürlich dessen besten Teil, seine geistige Kraft, seine Fähigkeiten, begabten Vertreter auf allen Ebenen und in allen Zweigen.

Unsere Gesellschaft wird eine andere sein als bisher. Sie verändert sich. Die Mechanismen sind bereits in dieser Richtung in Bewegung geraten. Vieles muß noch getan werden. Aber der Zug ist abgefahren und gewinnt an Geschwindigkeit.

**R. Kaiser:** Für mich als einen, der einmal in Moskau gelebt hat, sind die eindrucksvollsten Veränderungen gerade die in der Presse, im Fernsehen. Alles ist so interessant geworden. Viele politische Häftlinge wurden entlassen, vielen Ausreisewilligen wurde das Verlassen des Landes gestattet. Am 7. Mai haben Sie erklärt, die Aufgabe bestehe darin, einen sozialistischen Rechtsstaat zu schaffen. Und in den sehr interes-

santen schriftlichen Antworten auf unsere Fragen sagten Sie, unbedingt nötig sei Redefreiheit. Andererseits sehen wir, daß einige sowjetische Bürger gerade deshalb Unannehmlichkeiten haben, weil sie, wie uns scheint, einfach versuchen, dieses Recht durchzusetzen, die Redefreiheit durchzusetzen, unter ihnen Airljan in Armenien und Grigorjanz in Moskau. Warum geschieht das? Will einige Behördenvertreter das neue Denken noch nicht beherrschen oder weil das, was die Bürger tun, Ihrer Ansicht nach über den Rahmen der Redefreiheit hinausgeht?

**M. S. Gorbatschow:** Eine interessante Frage. Ich will sie Ihnen kurz und knapp beantworten. Das wesentlichste, was die Perestroika gezeigt hat, ist, daß unser Volk bei seinem Eintreten für die Erneuerung der Gesellschaft, für Veränderungen, eindeutig gesagt hat: Nur im Rahmen und nur auf Grund der Werte des Sozialismus.

Selbst solche wirtschaftlichen Maßnahmen wie Genossenschaften, wirtschaftliche Rechnungsführung, Pachtvertrag, individuelle Erwerbstätigkeit wurden und werden in unserer Gesellschaft sehr ernsthaft und skrupulos unter anderem auch vom folgenden Standpunkt aus diskutiert: Bedeutet das alles nicht ein Abweichen vom Sozialismus? Werden hier nicht die sozialistischen Prinzipien untergraben? In unserem Land ist es so, daß neun Zehntel seiner Bevölkerung heute Menschen sind, die in der sozialistischen Zeit geboren und aufgewachsen sind. Und auch die heutige Führung kann ja gar nichts anderes als den Sozialismus entwickeln, der uns den großartigen Weg in allen Lebensbereichen gebahnt hat. Wir kennen den Sozialismus, dessen Errungenschaften, kennen auch dessen Probleme. Und werden im Rahmen unserer sozialistischen Entscheidung handeln.

Deshalb ruft es im Volk eine kritische Reaktion hervor, wenn uns andere Werte, darunter auch im ideologischen Bereich untergeschoben werden. Doch das ist auch der demokratische Prozeß. Das ist Demokratie.

Unser Volk weiß, daß das Amt des Herrn Grigorjanz nicht nur organisatorisch, sondern auch fi-

nanziell mit dem Westen verbunden ist, daß bei ihm Westkorrespondenten ein- und ausgehen. Deshalb wird er bei uns als etwas Fremdartiges betrachtet, das an den demokratischen Prozessen, an der Perestroika schmarotzt. Leider ist das manchmal so. Auch in der Natur kommt so etwas vor: Alle möglichen Parasiten saugen sich am lebenden Organismus fest und versuchen, ihm zu schaden.

Unsere Gesellschaft ist stark genug, um auch damit fertig zu werden. Ich habe schon mal gesagt: Im Kessel der Perestroika wird die ganze Gesellschaft umgeschmolzen und geht stark und kompakt daraus hervor, erschließt ihr demokratisches, humanitäres Potential noch weiter und zwar im Interesse der Menschen. Aber was uns von anderer Stelle als Perspektive angeboten wird, etwa der Vorschlag, das sozialistische Eigentum abzuschaffen, usw., das wird von unserem Volk abgelehnt. Das wird nicht akzeptiert, das ist eine Illusion. Und auch sie sollen das wissen.

Zum Abschluß möchte ich meine Genugtuung über unser Zusammenkommen und die Hoffnung äußern, die leise Hoffnung (Helterkeit), daß die „Washington Post“ und „Newsweek“ über die Vorgänge in der Sowjetunion auf Grund einer objektiven Analyse, einer ernsthaften, verantwortungsvollen Haltung berichten werden. Wir erbitten keinerlei Lobpreisungen, aber wir ersuchen Sie, die Realitäten zu erkennen, die sich aus der Perestroika ergeben. Solide Blätter sollten alles solide tun.

**K. Graham:** Wenn Sie gestatten, möchte ich trotzdem noch eine sehr wichtige Frage stellen. Ein paar Worte zum Gipfeltreffen, sowohl zum Inhalt als auch zu dessen Klima. Sie haben in Ihren schriftlichen Antworten gesagt, daß Sie eine weitere Begegnung mit Präsident Reagan begrüßen werden, wenn es möglich wäre, den Vertrag über die 50-prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen zu unterzeichnen. Darf man annehmen, daß dieses Abkommen über die 50-prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen so wichtig und so nahe an der Vollendung ist, daß es unterzeichnet werden könnte, während die Ver-

handlungen zu solchen Fragen wie Raketenabwehr und seegestützte Marschflugkörper laufen, d. h. ohne den Abschluß der Arbeiten an den Weltraumproblemen und den seegestützten Marschflugkörpern abzuwarten?

**M. S. Gorbatschow:** Wir sind grundsätzlich und überzeugte Verfechter einer entschiedenen Reduzierung der Nuklearwaffen und deshalb für die Unterzeichnung eines Vertrags über die 50-prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen. Unserer Ansicht nach haben wir gemeinsam einen weiten Weg bei der Suche nach Entscheidungen zurückgelegt. Doch ich glaube, sie werden mir zustimmen, wenn wir den Vertrag über die Reduzierung der strategischen Offensivwaffen in einem Bereich unterzeichnen und gleichzeitig ein Wettrüsten im Weltraum oder auf den Meeren entfallen, wo liegt da der Sinn? Das ist doch Unsinn.

Daher ist unsere Beharrlichkeit keine Laune, kein taktischer Zug, kein Trick der sowjetischen Seite. Hier handelt es sich um eine zutiefst durchdachte und verantwortungsvolle Haltung. Sie entspricht sowohl den Interessen des sowjetischen Volkes als auch den Interessen des amerikanischen Volkes, ja der ganzen Welt. Wenn wir eine Art des Wettrüstens durch eine andere, zudem auch noch im Weltraum, ersetzen, würde überhaupt alles einen dramatischen Charakter annehmen. Wir würden das allmählich im Reifen begriffene Vertrauen untergraben, alle Erfahrungen entwerfen, die wir bei den Genfer Verhandlungen gesammelt haben. Schließlich ist die Rede von einer neuen Art des Wettrüstens, einem neuen Bereich des Wettrüstens, es wären neue Kriterien erforderlich, um Vereinbarungen zu finden und zu vereinbaren. Das müßte ein Verlangen nach einem Abkommen zu gelangen. Dazu aber wären ganze Jahrzehnte nötig.

Ich glaube, daß derjenige, der zum Wettrüsten im Weltraum drängt, ein Verbrechen gegenüber dem Volk, dem eigenen, wie anderen Völkern, begeht. Das müßte ein Verlangen nach einem Abkommen zu gelangen. Dazu aber wären ganze Jahrzehnte nötig.

der Sicherheit. Die Initiatoren eines solchen Verhaltens müssen verurteilt, angeprangert werden. Seegestützte Marschflugkörper, die aus der Reduzierung und Kontrolle ausgeklammert werden sollen, — das wäre auch ein Ausweichmanöver, eine weitere Richtung der Hochrüstung.

Deshalb verknüpfen wir alle diese Fragen miteinander. Ich denke, dieses Herangehen ist gerechtfertigt. Und die Hauptsache, wir sehen auch einen Weg, um all diese Probleme im Zusammenhang zu lösen und zu einem Vertrag über die 50-prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen zu gelangen. Und danach weiter zu gehen.

**K. Graham:** Ich habe diese Frage gestellt, weil, wie ich es sehe, auf beiden Seiten bereits genügend große Fortschritte zu einer Vereinbarung vorhanden waren. Nimmt man eine solche Frage wie SDI und Raketenabwehr, dann führt die Washingtoner Erklärung, wie wir es sehen, bereits genügend nahe an die Hauptfrage heran, u. zw. an die, was nach Ablauf der Einhaltungsfrist des ABM-Vertrages geschieht. Glauben Sie, daß die gemeinsame Erklärung von Washington bereits jetzt eine Lösung dieser Frage bietet?

**M. S. Gorbatschow:** Ich glaube, daß das, was in dieser Erklärung über die Auffassung des ABM-Vertrags in der Form, wie er 1972 angenommen wurde, und wie ihn beide Seiten bis 1983 aufgefaßt haben, die Basis dafür bietet, zu einem Abkommen über die 50-prozentige Reduzierung der Offensivwaffen voranzukommen. Aber nur so, und nicht anders.

Ich habe einen Teil Ihrer Frage noch nicht beantwortet. Wir werden mit jeder Administration der USA in dieser wichtigen Richtung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zusammenarbeiten und im Rahmen des Genfer Prozesses nach Wegen zu neuen Abkommen über die Reduzierung der Nuklearwaffen suchen. Wenn das unter Herrn Reagan geschieht, werden wir das begrüßen. Wenn das nach der Wahl des neuen Präsidenten geschieht, haben wir auch in diesem Falle nicht vor, Zeit zu verlieren, und werden die Arbeit fortsetzen. Es liegt an der amerikanischen Seite.

Ich beabsichtige mit dem Präsidenten über die Zusammenarbeit bei Marsflügen zu sprechen.

**M. S. Gorbatschow** bittet alle Anwesenden zu einem Foto eines Raketenstarts und fährt fort:

Sehen Sie: Das ist das Modell unserer Rakete „Energija“, die im vergangenen Jahr eine Fracht von 100 Tonnen in den Weltraum befördert hat. Nach einer gewissen Modernisierung wird sie 200 t befördern können. Das ist das Foto vom Start dieser Rakete, das ich vom Kosmodrom Bajkonur bekommen habe, wo ich im vergangenen Jahr war. Ich werde Präsident Reagan die Zusammenarbeit bei der Organisation eines gemeinsamen Marsfluges vorschlagen. Vom Standpunkt der Entwicklung von Wissenschaft und Technik, die von den SDI- und ABM-Programmen erwartet wird, könnten schließlich alle Resultate im Rahmen friedlicher Projekte zur Erschließung des Weltraums erzielt werden. Bei der Durchführung des Fluges zum Halleyischen Kometen haben wir beispielsweise Tausende neue Werkstoffe, vielerlei wissenschaftliche Resultate in solchen Bereichen wie Elektronik, Mathematik und anderen gewonnen.

Hier liegt das Feld für Aktivität und Zusammenarbeit. Das wäre des amerikanischen und des sowjetischen Volkes würdig. Ich werde das dem Präsidenten vorschlagen...

**J. Hogland:** Wie Sie wahrscheinlich wissen, haben wir einen Artikel von Akademie-Mitglied Sagdejew zu diesem Thema veröffentlicht.

**M. S. Gorbatschow:** Interessant... zum Halleyischen Kometen?

**J. Hogland:** Zum gemeinsamen Marsflug. Es soll eine automatische Sonde gestartet werden. Wir haben schon den Eindruck, daß dieser Flug realisiert werden kann.

**M. S. Gorbatschow:** Das wäre ein kolossaler Durchbruch in der Wissenschaft, in der Technologie und Technik. Aber vorläufig, sie sehen ja, womit wir uns beschäftigen... Es war mir eine Freude, mit Ihnen zusammenzutreffen.

**K. Graham** und die übrigen danken für das Gespräch und das Interview.

## Aus aller Welt PANORAMA

### In den Bruderländern

#### Leistungsstarke Windkraftwerke

**BUKAREST.** Das erste leistungsstarke Windkraftwerk Rumäniens ist in der Stadt Brasov entwickelt und gebaut worden. Seine installierte Leistung beträgt bei einer Windgeschwindigkeit von 4 bis 20 Meter je Sekunde 100 Kilowatt. Die Versuchsarbeiten bei der Entwicklung dieser Energieanlage dauerten drei Jahre lang.

Die rumänischen Ingenieure haben sich vorgenommen, die gesammelten Erfahrungen auszuwerten und neue, wesentlich effektivere Energieanlagen zu entwickeln, wobei sie die technischen Parameter der Windkraftwerke auf 1 000 Kilowatt steigern wollen.

#### Neues Modell in Serienfertigung

**PRAG.** Die Produktion eines neuen Modells des Normalfernsprechers mit Tasten und elektronischem Speicher für 32 Nummern begann im spezialisierten Schwachstromapparatwerk „Tesla“ der slowakischen Stadt Stropkov. Dieses Funkwerk ist der wichtigste Produzent von Fernsprechern in der CSSR. Alljährlich werden hier etwa 1 Million Apparate zusammengesetzt. Dank ihrem hohen technischen Niveau und modernen Gestaltung sind sie in vielen Ländern der Welt sehr gefragt. Ihr wichtigster Abnehmer ist die Sowjetunion.

#### Umweltschutz im Blickpunkt

**SOFIA.** Die bulgarische Hauptstadt ist zum Durchführungsort der Balkaner wissenschaftlichen Naturschutzkonferenz gewählt worden, die vom 20. bis 23. September dieses Jahres stattfinden wird. Die Vorbereitung und Präzisierung der Organisationsmomente und des Programms dieses wichtigen Forums standen im Blickpunkt des Treffens des Initiativkomitees der Konferenz, das in der bulgarischen Hauptstadt zum Abschluß gekommen ist. Das Treffen in Sofia hat die allgemeine Interessiertheit an der Vertiefung des Zusammenwirkens auf dem ökologischen Gebiet vor Augen geführt.

## Scharfe Debatte über INF-Vertrag

Der Führer der demokratischen Mehrheit im USA-Senat hat erklärt, daß der sowjetisch-amerikanische Vertrag über die Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite noch vor der Abreise von Präsident Reagan zum Gipfeltreffen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, nach Moskau durchaus gebilligt werden könnte. Wie er vor Journalisten erklärte, ist dafür aber notwendig, daß die Senatoren nur „legitime und ernsthafte“ Fragen erörtern. Zu diesen Problemen gehörten allerdings nicht die Verfahrensfragen, deren Behandlung dem Senat vom Senator Jesse Helms machte von Mitteln der juristischen Haarspalterei Gebrauch, um zu beweisen, daß der INF-Vertrag „für die UdSSR keine Gesetzeskraft besitzt“. Der

Antrag Helms, den Vertrag aus diesem Grund nicht zu behandeln, wurde mit 91 Stimmen gegen sechs abgelehnt. Neben Helms selbst stimmten fünf weitere Vertreter des rechten Flügels der Republikanischen Partei für den Antrag.

Die Tatsache, daß die erste Attacke gegen den Vertrag mit solcher Stimmenmehrheit abgewehrt wurde, zeugt von einer „starken Unterstützung des Führers der Republikanischen Senatsminderheit, Robert Dole. Er äußerte die Ansicht, daß nicht zwei Drittel der Senatoren, wie es laut der Verfassung erforderlich ist, sondern 90 der 100 Abgeordnete des Oberhauses ihre Zustimmung für die Ratifizierung des Vertrages geben werden.

Robert Dole rief die Konservativen auf, die Versuche aufzu-

geben, die Debatte zu verschleppen und den Inhalt des Vertrages durch Abänderungsanträge zu entstellen. „Der Chef des Weißen Hauses ist ein Republikaner, die konservativen Republikaner sind aber die Hauptgegner des Vertrages“, appellierte Robert Dole an das Gewissen seiner Kollegen und rief sie auf, ihren Präsidenten zu unterstützen. Wie Howard Baker, Stabschef des Weißen Hauses, erklärte, wäre es „von großem Vorteil“, den Vertrag bis zum Treffen in Moskau zu ratifizieren. Den Vertrag nicht ratifizieren lassen würde bedeuten, das Vertrauen zu den USA zu untergraben. „Ich kann mir durchaus einen sowjetischen Menschen vorstellen, der sagt: Welchen Sinn hat das alles, wenn die USA seit 1972 keinen einzigen Vertrag mit uns ratifiziert haben“, betonte Baker.

Diese Appelle blieben jedoch

unerwidert. Die Konservativen gingen zu einer Taktik der parlamentarischen Obstruktion über, um die Erörterung des Vertrages in die Länge zu ziehen. Senator Malcom Wallop rief seine Gesinnungsgenossen auf, „die Aufrufe des Weißen Hauses und unserer Führung“ zu ignorieren und die Debatte auf mehrere Wochen auszudehnen. „Der künstliche Termin des Gipfeltreffens darf uns nicht ansprechen“, sagte er. „Wir sind zeitlich nicht begrenzt.“ Allerdings räumte Wallop ein, daß der Vertrag in der Endkonsequenz ratifiziert wird. Dafür müsse er aber ohne Rücksicht auf das Gipfeltreffen in Moskau „sorgfältig“ geprüft werden, erklärte Gordon Humphrey, ein weiterer Konservativer.

Die Bemühungen dieser Kräfte haben dazu geführt, daß bei der Debatte keine Fortschritte erzielt werden konnten. „Die Administration scheint mehr Probleme mit dem Senat zu haben, als mit der UdSSR“, meinte Senator Arlen Specter in diesem Zusammenhang.

### Hoher Preis verliehen

Der Preis „Politisches Buch des Jahres“, mit dem das Buch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, „Perestroika“ in der Bundesrepublik ausgezeichnet wurde, ist in Bonn bei einem feierlichen Zeremoniell überreicht worden. Das Buch war in deutscher Sprache in der Drömerschen Verlagsanstalt Th. Knauer Nachf. erschienen.

Diese Auszeichnung wird jährlich von der bundesdeutschen Arbeitsgemeinschaft von Verlegern, Buchhändlern und Bibliothekaren bei der Friedrich-Ebert-Stiftung an besonders aktuelle publizistische Werke vergeben.

Der Preis wurde im Auftrag des Generalsekretärs des ZK der KPdSU vom Botschafter der UdSSR in der Bundesrepublik, J. Kwizinski, entgegengenommen.



### Streik der Arbeiter britischer Häfen

Großbritannien. Die Fahrer der Schwerlastzüge haben praktisch alle Anfahrtswege und den gesamten Verkehr in den Hafenstädten Dover (Großbritannien) und Calais (Frankreich) blockiert. In und um diese Städte haben sich Hunderte Fahrzeuge angesammelt, die nicht nur den Straßenverkehr stören, sondern

daraufhin in den Streik und brachten so die Fährverbindungen mit Frankreich und Belgien zum Erliegen. Dem Streik schlossen sich auch die Arbeiter anderer britischer Häfen an.

Unser Bild: Die Schwerlastzüge haben alle Zufahrtswege auf das Hafenterritorium in Dover blockiert.

temas, erklärte der Abgeordnete Roberto Alejos Cambara. Der Bombenanschlag auf das TASS-Büro, sei ein verbrecherischer Terrorakt, betonte der Deputy Jaime Archila. Man müsse berücksichtigen, daß er gegen die Vertretung der offiziellen sowjetischen Nachrichtenagentur gerichtet war, die auf gesetzlichen Grundlagen in Guatemala arbeitet.

## Provokation der Reaktionäre verurteilt

Die Regierung Guatemalas hat den Terroranschlag auf das TASS-Büro in Guatemala-Stadt verurteilt, der von Rechtsextremisten verübt wurde. Durch die Explosion von zwei Bomben wurde das Bürogebäude stark beschädigt und ein dem TASS-Büro gehörender Wagen zerstört.

Wie der Sprecher des Präsidenten, Julio Santos, vor Journalisten erklärte, ist das Verbrechen „von Feinden der Demokratie begangen worden, die bemüht sind, das demokratische System im Lande zu destabilisieren“.

Die Provokation der Reaktionäre wird von Politikern, Abgeordneten des Nationalkongresses Guatemalas sowie von guatemaltekischen und ausländischen Journalisten verurteilt. Diese Aktion der Rechtsextremisten untergrabe das internationale Ansehen Gua-

## Sehr kurzlebige CIA-Ente

Die Zeitung „Washington Post“ hat nach ihrer eigenen Vorstellung eine sensationelle Mitteilung veröffentlicht: CIA-Spezialisten hätten herausgefunden, daß sowjetische seegestützte Marschflugkörper auf einem Versuchsgelände bei Murmansk getestet würden, obwohl solche Tests vom INF-Vertrag verboten seien. Im gleichen Atemzug wird die Schlußfolgerung gezogen: Die UdSSR verleihe das Völkerrecht und bekunde die Absicht, den unterzeichneten, doch noch nicht ratifizierten Vertrag zu verletzen.

Das alles klingt äußerst sinnlos, und man fühlt sich, offen gesagt, wegen der CIA-Beamten und der soliden amerikanischen Zeitung sehr peinlich berührt. Die Sache ist nämlich die, daß die seegestützten Marschflugkörper mit dem INF-Vertrag nichts zu tun haben. Darin ist von den landgestützten Marschflugkörpern die Rede, eben sie unterliegen vertragsgemäß der Vernichtung. Und der Vertrag verbietet die Tests von landgestützten und nicht von seegestützten Marschflugkörpern.

Es wäre wohl viel einfacher gewesen, das Außenministerium anzurufen oder sich vom Pentagon beraten zu lassen, das schon seit langem seegestützte Marschflugkörper, so beispielsweise auf dem Raketenversuchsgelände in Point Mugu (Bundesstaat Kalifornien), testet. Und das ruff in der Sowjetunion kein Bedauern hervor.

Man kann übrigens kaum glauben, daß den „Analytikern“ aus der CIA elementarste Dinge nicht bekannt sind, nämlich auf welche Rüstungsarten sich der sowjetisch-amerikanische Vertrag erstreckt. Es kam wohl auf die Folgerungen dieser „Erfindung“ an, die von der CIA gemachten Fotos würden die Senatsausschüsse für Aufklärung und auswärtige Angelegenheiten untersuchen, schreibt die „Washington Post“. Und das könne eine politische Explosion auslösen und die Billigung des INF-Vertrages durch den Senat blockieren. Ich denke nicht, daß die Senatoren, die den Vertragstext gründlich geprüft ha-

ben, den Unterschied zwischen land- und seegestützten Raketen übersehen. Diese CIA-Ente ist also sehr kurzlebig.

Was die seegestützten Marschflugkörper unmittelbar betrifft, so sind sie Gegenstand einer Diskussion bei den Verhandlungen über die 50-prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen. Die Sowjetunion schlägt seit Beginn der Verhandlungen vor, diese Waffenklasse vollständig zu verbieten. Doch die Vereinigten Staaten waren dagegen. In der gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Erklärung auf höchster Ebene, die am 10. Dezember 1987 in Washington unterzeichnet wurde, ist die Festlegung festgeschrieben, daß die Seiten eine beiderseits akzeptable Lösung für die Frage der Begrenzung der Stationierung von seegestützten Raketen großer Reichweite mit nuklearen Gefechtsköpfen finden werden. Dabei gingen die UdSSR und die USA die Verpflichtungen ein, nach beiderseits annehmbaren Methoden der Kontrolle über die Durchführung solcher Begrenzungen zu suchen.

Die Begrenzung der Stationierung seegestützter Marschflugkörper bleibt bei den Genfer Verhandlungen durch die Schuld der USA nach wie vor ungelöst. Washington gesteht diese Frage zu einem der wichtigsten Hindernisse auf dem Weg zur Erzielung einer Vereinbarung über die strategischen Offensivwaffen.

All das ist ein Beweis dafür, daß die Erfindungen Washingtons, die UdSSR wolle den Vertrag über die Mittelstreckenraketen verletzen, verwerfliche Ziele verfolgen. Man will die Ratifizierung des Vertrags verhindern, die Atmosphäre des bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens in Moskau und die Arbeit an einer noch wichtigeren Vereinbarung erschweren, die die wesentliche Reduzierung der Nukleararsenale der Sowjetunion und der USA garantiert.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

# Post an uns

## An den Friedensfonds

Bereits zehn Jahre lang wirkt im Kirow-Sowchos eine Kommission zur Förderung des Sowjetischen Friedensfonds. Ihr Leiter ist der Chefzooökonom W. Tscheljadin. Die Kommission führt eine mannigfaltige Massenarbeit unter der Bevölkerung durch. Regelmäßig wurden Subbotniks, kollektive Arbeitseinsätze an den Wochenenden veranstaltet und andere Maßnahmen getroffen. Der Erlös und oft auch persönliche Beiträge wurden an den Friedensfonds überwiesen.

Besonders aktiv beteiligten sich an den Veranstaltungen N. Larina, F. Starodubow, R. Gromillina, M. Oruschewski und andere. Sie halten oft Ansprachen an Arbeiter, Jugendliche und Schüler. Sein Scherflein tragen dazu auch die Schüler der örtlichen Kirow-Mittelschule bei. Nach dem Unterricht sammeln sie Altpapier und Altpapier und bringen es an die Annahmestellen.

Auch einzelne Personen, zum Beispiel das Ehepaar Satschka, der Arbeitsveteran M. Fischevski u. a. haben bedeutende Summen für den Friedensfonds gespendet. Die Kommission erfüllt ihre edle Sache erfolgreich. Auf das Konto des Friedensfonds sind insgesamt schon 20 000 Rubel gegangen. Vor kurzem ist die Kommission mit einer Ehrenurkunde des Sowjetischen Friedensfonds ausgezeichnet worden.

Alex SIEBERT  
Gebiet Zelinograd

## Er liebt seine Arbeit

In seinen früheren Kinder- und Jugendjahren war sein sehnlicher Wunsch, einmal Militärangehöriger zu werden und mit der Technik zu tun zu haben. Sergej hatte sich darauf auch allseitig vorbereitet. Doch das Glück war ihm nicht hold; Die ärztliche Kommission befand ihn bei der Einberufung als für den aktiven Militärdienst untauglich. Nach der 8. Klasse bezog Sergej Waudig mit noch einigen Kameraden die technische Berufsschule seines Heimatdorfes, erlernte den Beruf eines Traktoristen, wurde Mechaniker und blieb in seinem Heimatsoowchos „XXIII. Parteitag

der KPdSU“, wo er geboren und aufgewachsen ist.

Als er 1985 die Berufsschule absolviert hatte, vertraute man ihm einen neuen Schlepper K 700 an. Dazu erlernte er auch den Beruf eines Kombifahrers und nahm 1985 zum erstenmal an der Erntebearbeitung teil. Bald erzielte er schon hohe Leistungen und rückte zu den Schrittmachern auf.

Ein Jahr später hat er schon aus dem Körnerack 6 822 Dezitonnen Getreide geliefert und damit alle Kombifahrer, darunter auch seine Lehrmeister, übertroffen. Im vorigen Jahr, unter schwierigen Wetterverhältnissen, hat der junge Mechaniker Sergej Waudig eine Rekordleistung erzielt: Er hat Getreide von 1 051 Hektar abgeerntet und davon 11 462 Dezitonnen eingebracht.

Der junge Mechaniker geht in seiner Arbeit völlig auf. Er erweitert seine Kenntnisse, studiert Fachliteratur, übernimmt alle Neue in der praktischen Arbeit, ist bestrebt, seine Erfahrungen anderen zu übermitteln; so z. B. seinem jüngeren Bruder Jur, ebenfalls einem Mechaniker.

Auf die Frage, wodurch für ihn persönlich das Jubiläumsjahr kennzeichnend war, sagt er: „Am Vorabend des Jubiläums wurde ich als Kandidat in die KPdSU aufgenommen und im Spätherbst feierte ich meine Hochzeit.“

Hieronymus KELLERMANN

## Briefpartner gesucht

Ich bin 29 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Söhne (vier und neun Jahre), der Ältere lernt in einer Klasse mit erweitertem Russischunterricht. Nach dem Abitur habe ich Sozialistische Betriebswirtschaft studiert und bin jetzt Leiter der Buchhaltung und stellvertretender Hauptbuchhalter. Ich bin Mitglied der SED, besuche zur Zeit die Kreisschule für Marxismus-Leninismus in Jena und leite im Wohngebiet unsere DPD-Gruppe (Demokratischer Frauenbund Deutschlands). Ich würde mich über einen Brief sehr freuen.

Meine Anschrift:  
Sylvia Güttlich  
Ernst-Ziellinski-Str. 19  
Jena — Winzleria  
6908  
DDR

# Wenn Träume in Erfüllung gehen

Mehr als zehn Jahre arbeitet Soja Windel als Bibliothekarin in der Mittelschule von Gorodezkoje und mißt ihrer Arbeit große Bedeutung bei. Ein Mensch, der inmitten von Büchern, unter den vorzüglichen Gestalten ihrer Helden lebt, fühlt sich innerlich reich. Daher ist die Arbeit als Bibliothekarin für Soja Iwanowna ihr Leben. Sie verhält sich zu ihr mit Enthusiasmus und großer Liebe.

Darüber kann man urteilen, sobald man in das Reich der Bücher kommt, in dem sie waltet. Gemütlichkeit und Sauberkeit, ein Reichtum von Blumen und die entgegenkommende Aufnahme begünstigen hier die schöpferische Arbeit. Die Bibliothek ist nie leer. Hier sind ständig Kinder — eifrige Leser.

Glücklich ist der Mensch, der dem Bücherlesen verschrieben ist. Dazu arbeitet Soja auch schöpferisch mit dem Buch. Viele Schüler wissen ganz gut, daß Bücher ihre gute Freunde sind, denen sie von ihrer frühesten Kindheit begegnen, und die sie das ganze Leben begleiten. Die Kinder sind hier von zahlreichen klugen, guten und treuen Freunden umgeben. Viele Kinder fühlen sich in der Bibliothek nicht als Gäste. Sie sind auch ständige Helfer der Bibliothekarin.

Soja Iwanowna findet stets ein Gesprächsthema für die Kinder, veranstaltet Diskussionen über Bücher, erweist sachkundige Hilfe bei deren Auswahl.

Die Bibliothek ist interessant ausgestattet. Hier gibt es die Stände „Namhafte Menschen über Bücher“, „Was sollen wir lesen?“, die Ausstellungen „Wir sind Internationalisten“, „Im Namen des Lebens auf der Erde“, „Neue Bücher“, aber auch die thematischen Bücherregale „Über die Natur“, „Den Willbegierigen“, „Wie die Revolution siegte“. Auch die Abteilung mit den Büchern in deutscher Sprache ist populär. Hier gibt es Literatur für jeden Geschmack, angefangen von Kindermärchen, Erzählungen und Krimis bis zu historischen Romanen. Fleißige Leser der deutschen Bücher sind Sascha Wirt, Neill Weikind, Olga Schaprowa, Elsa Maier und andere. Hier gibt es auch immer die jüngsten Ausgaben der Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“. Soja Iwanowna bekannte mir im Gespräch, sie hege den Wunsch, mit den Schülern eine Bühnenaufführung in Deutsch zu veranstalten. Und ich glaube, daß auch dieser Wunsch in Erfüllung geht.

Daß die Kinder dieser Schule so für die Bücher begeistert sind, ist ein Verdienst der Bibliothekarin. Soja Iwanowna nimmt aktiv an allen Veranstaltungen der Schule teil. Sie organisiert Leserecken, erneuert die thematischen Buchauslagen, leiht Bücher aus und führt Tage der Information durch. Sie hat einen Zirkel der Freunde der deutschen Sprache organisiert, wo einmal in der Wo-

che die Neuerscheinungen in deutscher Sprache besprochen werden. Aussprachen über die Heimatgeden, über die Geschichte des Dorfes stattfinden.

Ihre guten Kenntnisse des Lebens im Dorf und die enge Bekanntschaft mit dessen Einwohnern, ihre Kenntnis der Interessen jeder Familie und der Atmosphäre in ihr, der Leistungen der Kinder im Lernen, fördern ihre Arbeit mit der jungen Generation, und geben ihr konkrete Ziele. Viel Aufmerksamkeit widmet die Bibliothekarin der beruflichen Orientierung der Schüler. Denn von der richtigen Wahl des Berufes, so meint sie, hängt das Schicksal und das Glück eines jeden von ihnen ab.

Daher gibt es in der Bibliothek die thematische Bucherausgabe „Was werden?“, aus der die Kinder die nötige Information über einen beliebigen Beruf schöpfen können. Regelmäßig finden in der Schule Bibliografiestunden statt. Während den Frühlingsferien veranstaltet die Bibliothekarin eine „Woche des Kinderbuches“. In dieser Zeit ist der Lesesaal immer stark besucht; Soja Iwanowna empfängt alle freundlich und ist bemüht, jedem Liebe zum Buch und Achtung davor anzuerkennen. Denn das Buch fördert im Leser hohe moralische Eigenschaften, kultiviert sein Betragen, bereitet ihn auf die Überwindung von Schwierigkeiten vor, stärkt seine Arbeitsliebe und vermittelt

ihm viel Neues. Kurzum, die Bücher sind eine Welt, ohne die das Leben einfach nicht interessant wäre.

In der Schule gibt es einen Stab der Bücherfreunde. Die Mitglieder dieses Stabs prüfen ständig den Zustand der Lehrbücher bei den Schülern; die Ergebnisse dieser Prüfungen werden in der Schulwandzeitung veröffentlicht, über sie spricht man auf dem Schülerrappell, darüber wird ein Spiegel ausgestellt. Hervorgehoben sei auch die große Hilfe, die Soja Iwanowna dem Lehrerkollektiv der Schule bei der Erziehung der Kinder erweist. Beispiele dafür sind die zahlreichen von ihr veranstalteten Aussprachen, Vorträge und thematische Stunden. Als erfahrene Facharbeiterin leitet sie die Sektion der Bibliothekare des Rayons. Sie vermittelt gern ihre Arbeitserfahrungen den Kollegen und erweist ihnen Hilfe. Alles tut sie aufrichtig, interessant und lehrreich. Denn die Kinder, mit denen sie arbeitet, sind sehr feinfühlig und dulden keine Falschheit, sie streben nach Neuem, Ungewöhnlichem, und da muß man ständig nach neuen Formen und Methoden der Arbeit suchen. Und das treffliche Vorbild der ehrlichen und gewissenhaften Arbeit der Bibliothekarin wird viele Schüler gewiß auf ihrem Lebensweg begleiten.

Alexander ADLER  
Gebiet Nordkasachstan



Vom 1. bis 6. Juni in Alma-Ata  
Tage des X. Internationalen  
Filmfestivals der Länder  
Asiens, Afrikas  
und Lateinamerikas

Willkommen zur Vorführung der besten Filme des Festivals in den Kinos „Zelnyj“, „Alatau“, „Sary-Arka“!

Methodisches Kabinett von „Goskino“ der Kasachischen SSR



Demjenigen, der eine Filmkamera stets bei sich hat, lächelt öfter das Glück!

Die automatische Kleinformatkamera „Lomo-Kompakt“ wiegt nur 250 Gramm und ist sehr handlich und bequem auf Reisen, beim Spaziergang und Ausflug.

Verkaufpreis (mit Batterie) — 75 Rubel.

ZRKO „Rasswet“

## Festival eröffnet

Das 3. Internationale Musikfestival „Musik für Humanismus, für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern“ ist in Leningrad eröffnet worden. Während der Veranstaltung, die bis zum 1. Juni dauern wird, werden Werke von über 160 Autoren aus 40 Ländern erklingen.

Mit Beifall wurde von den Teilnehmern und den Gästen des Festivals die Grußbotschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, aufgenommen, die der Minister für Kultur der UdSSR, W. Sacharow, während der Eröffnungszeremo-

nie in der Leningrader Philharmonie verlas.

Im Namen der sowjetischen Musiker begrüßte der erste Sekretär des Komponistenverbandes der UdSSR, T. Chrennikow, die Teilnehmer.

Das Festival wurde vom Orchester der Leningrader Philharmonie, dem ältesten Sinfonieorchester der Russischen Föderation, eröffnet. Es spielte ein Werk des italienischen Komponisten Luigi Nono in Memoriam des hervorragenden sowjetischen Filmregisseurs A. Tarkowski.

(TASS)

## Neues aus Wissenschaft und Technik

**Wertvolle Fermente aus Fischabfällen**

Muster von Fermenten, die aus Abfällen der Fischverarbeitung gewonnen werden, haben Wissenschaftler des Fernen Ostens sowie japanischen und bundesdeutschen Firmen angeboten. Diese Fermente werden in der mikrobiologischen Industrie, in der Medizin und in der Landwirtschaft angewendet.

Vorerst wurde die Versuchproduktion dieser sehr wertvollen Präparate im pazifischen Institut für bioorganische Chemie aufgenommen. Gegenwärtig entsteht im sowjetischen Fernen Osten ein großer zweigübriger wissenschaftlich-technischer Komplex zur Verarbeitung der überaus reichen bioorganischen Ressourcen der Region, und die Herstellung des neuen Fermentes wird künftig Bestandteil des Komplexes sein. Das Institut, das über zwanzigjährige Erfahrungen in der Grundlagen- und angewandten Forschung verfügt, und besonders erfolgreich auf dem Gebiet der Biochemie der Meeresressourcen ist, wird die Arbeit des Komplexes koordinieren.

**Ein Lasermotor entwickelt**

Ein Lasermotor ist am Moskauer Institut für allgemeine Physik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR entwickelt worden. Seine Funktionsweise beruht auf der Wechselwirkung eines Laserstrahls und einer Farbstofflösung in einem Gefäß. Die dabei entstehende Dampf-Gas-Blase erzeugt eine Stoßwelle, die das Gefäß in Bewegung versetzt. Bei den Experimenten wurde ein Argonlaser von zwei Watt Leistung verwendet. Das Gefäß bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von einem Zentimeter in der Sekunde. Einen der Vorzüge dieses Motors sehen seine Erfinder darin, daß ihm die Energie durch den Laserstrahl über eine gewisse Entfernung zugeleitet werden kann. Dies ermöglicht den Einsatz in Vorrichtungen, bei denen eine direkte Energiezuführung nicht möglich ist, so zum Beispiel in Vakuumanlagen in der Industrie und bei Forschungsexperimenten.

**Operation mit Hilfe des Ultraschalls**

Ärzte Moskaus haben Ultraschall bei der Behandlung einer komplizierten Form der akuten Pneumonie angewandt, bei der keine Pharmaka helfen und nur ein chirurgischer Eingriff — die Entfernung der kranken Lunge — indiziert ist. Jetzt fällt dieser Weg. Der Arzt macht mit einem Spezialinstrument in der Brust des Patienten zwei verschwindend kleine Löcher, über die er die Lungenhöhle mit einem dünnen langen Spatel reinigt und die Absorbtionen über ein Drainagesystem ableitet. Dann führt er einen Zerstäuber mit einem polymeren Heilkleber ein, mit dem der befallene Teil der Lunge bespritzt wird. Alle drei Stadien der Operation, die nur 30 Minuten in Anspruch nehmen, werden mit Hilfe des Ultraschalls durchgeführt.

In Moskau wurde der Bau eines Krankenhauses des sowjetischen Roten Kreuzes in Angriff genommen. Das Rote Kreuz finanziert dieses große Zentrum,

das eine Poliklinik und eine 500-Betten-Station mit Abteilungen Therapie, Kardiologie, Herz- und Kreislaufkrankheiten, Gastroenterologie u. a. besitzen wird. Hier können sich nicht nur sowjetische Bürger, sondern auch Ausländer, Aktivisten nationaler Gesellschaften des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes behandeln lassen. Das Krankenhaus entsteht nicht weit von der Universität der Völkerfreundschaft „Patrice Lumumba“ und wird eine klinische Basis ihrer medizinischen Fakultät bilden.



Reiskorn zu Reiskorn, Braten — aromatisch und zart, Gefüllig — saftig, appetitvoll und knusprig gebacken...

Um den Pilaw so zuzubereiten, muß man nicht nur ein Kochkünstler sein und über das genaue Rezept verfügen, sondern auch Spezialgeschirr haben.

Geeignetes Alu-Gußgeschirr — verschiedene Bratpfannen und Töpfe — sind in Kaufhäusern und Haushaltswarenabteilungen erhältlich.

ZRKO „Rasswet“

## Kulturmosaik

### Neuerscheinungen

Die Bücher des Moskauer Verlags „Chudoshestwennaja Literatura“ sind bei uns im Lande sowie auch im Ausland gut bekannt. Der Verlag ist bemüht, die besten Werke der Klassiker und auch moderner Schriftsteller herauszugeben. Im nächsten Jahr soll unter anderem auch der Roman „Wer einmal aus dem Blechnapf frißt“ von Hans Fallada in einer Auflage von 200 000 Exemplaren in Russisch erscheinen.

In der Reihe „Literatur der Renaissance“ erscheint das Buch „Narenschiff“ des bekannten Satirikers Sebastian Brant (1458—1521), der in seinen Werken die Menschenlasten verschiedener Gesellschaftsschichten anprangerte.

In der Serie „Klassische Literatur“ erscheint das Buch „Ausgewählte Werke“ von Heinrich Heine. Seine besten Gedichte in vorzüglicher Übertragung erscheinen in einer Auflage von 500 000 Exemplaren.

Unter den Werken moderner DDR-Schriftsteller erschienen der autobiographische Roman von Christa Wolf und „Ausgewählte Werke“ von Marx-Walter Schulz, die seinen bedeutendsten Roman „Wir sind nicht Staub im Wind“ und die Erzählung „Die Flieger“ enthalten.

Georgi CHOBOTJEW



Sehr beliebt im Rayon Tschingirlaw, Gebiet Ural, ist das Familienensemble Muchtubajew. Der Chefzooökonom der Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung des Rayons Shanakusch K. Muchtubajew schwärmte von Kindheit an für Volksmusik. Er hat alle seine 13 Söhne und Töchter verschiedene Musikinstrumente spielen gelernt. Mit seinem ältesten Sohn Tlekkali, Methodiker im Rayonkulturhaus, hat Keirgali Muchtubajew ein Familienensemble geschaffen. Ihm gehören alle Kinder, seine Frau, seine Schwiegertochter und sogar die Enkelin, dieses Enthusiasten der Laienkunst an. Die Muchtubajews sind mehrfache Sieger der Gebiets- und Republikwettbewerbe. Dem Familienensemble wurde die Ehre zuteil, am Konzert anlässlich des 70. Jahrestags der Großen Oktoberrevolution im Kongreßpalast des Kremles teilzunehmen.

Unser Bild: Das Familienensemble Muchtubajew. Foto: KasTAg

## Fest des Volksschaffens

Im Sowchos „Sosnowski“, Gebiet Pawlodar, führte man eine thematische Woche des deutschen Volksschaffens durch, auf dessen Programm Werke sowjetischer Dichter und Komponisten standen. Auf Bühnen traten deutsche Folklorekollektive und Solisten, Rezitatoren und Tänzer. Im Dorf Sofijewka des Rayons Schtscherbakty wurde das Dichtertreffen „Lest Goethe!“ veranstaltet, das mit einem „Abendtreff dreier Mäusen“ endete. Am anderen Tag konnten die Dorfeinwohner einen Solidaritätsbasar besuchen.

Heinrich HORN

## Kleingastspiele

Das Dshambuler Theater machte eine kleine neuntägige Gastspielreise durch das Gebiet und zelte den Bergarbeitern von Karatau und Shanatas, sowie den Vieh- und Rübendüchern sowie Gemüsebauern ihre Aufführungen „Die Wahn“ und „Die Lügnerin“. Die Jungen Zuschauer amüsierten sich in der Kinderaufführung „Der Geburtstag des Katers Leopold.“ Insgesamt traten die Schauspieler 26 Mal für Erwachsene und 14 Mal für Kinder auf.

Vera LEVITANUS

## Ärztliche Ratschläge

# Frau und Zigaretten

vor der Empfängnis gelegt. Ganz wichtig sind hierbei die Bedingungen, unter denen sich die Keimzellen der Eltern bilden und sich die Leibesfrucht entwickelt.

Laut Statistik sind bei rauchenden Schwangeren Fehlgeburten in der Frühschwangerschaft fast doppelt so häufig wie bei nichtrauchenden; Totgeburten sind bei ersteren sogar viermal so häufig. Zudem liegt das Gewicht der Neugeborenen bei Raucherinnen um 7—8 Prozent unter der Norm, und jeder vierte von ihnen stirbt in den ersten Lebensstagen oder -wochen. Laboruntersuchungen ergaben, daß die Fruchtwasser rauchender Schwangerer Nikotin und dessen Abbauprodukt Kottinin enthält. Am schlimmsten aber wohl ist, daß sich bei solchen Frauen, wie unter den Elektronenmikroskop nachgewiesen werden konnte, so gar die Struktur der Nabelschnur, über die der Embryo alles Lebensnotwendige erhält, verändert.

Auf welche Weise wirken nun die Giftstoffe des Tabaks auf die Frucht? Innerhalb von 5 Sekunden gehen sie vom mütterlichen

Organismus in den Embryonalkreislauf über und sammeln sich selektiv in Gehirn, Herz, Nieren, Mandeln usw. an. Schon in einem frühen Stadium der Embryonalentwicklung werden die Stoffwechselprozesse, insbesondere der Eiweißstoffwechsel, gestört. Außerdem verlangsamen sich Knochenbildung und Synthese lebenswichtiger Substanzen, einige Vitamine werden zerstört. Das unter der Einwirkung von Nikotin freigesetzte Noradrenalin schließlich führt zu Störungen des Blutkreislaufs.

Raucht eine Frau in den ersten 2—3 Schwangerschaftswochen, so wird dadurch in der Regel vorwiegend das Zentralnervensystem des Keimlings betroffen, da die Anlage dazu in diesem Zeitraum gebildet wird. In der 4.—5. Woche werden die Organe des Blutkreislaufs angelegt, und so sind zu dieser Zeit vor allem sie von Giften betroffen. In späteren Stadien der Schwangerschaft verstärkt das Rauchen die den Organen des Embryos zugefügten Schäden; die Auswirkungen zeigen sich gleich nach der Geburt, unter Umständen aber erst Jahr spä-

ter, häufig im Schulalter, wenn die körperlichen, geistigen und nervlichen Belastungen des kindlichen Organismus spürbar anwachsen.

Die Natur hat es zwar so eingerichtet, daß sowohl im Organismus der Schwangeren als auch in dem des Fetus eine Entgiftung stattfindet, doch bei letzterem besitzt der Schutz- und Anpassungsmechanismus im Vergleich zum erwachsenen Menschen nur eine äußerst geringe Leistungsfähigkeit. Deshalb schadet Tabakrauch der Frucht weitaus mehr als der werdenden Mutter.

In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Kinder mit angeborenen gesundheitlichen Schädigungen gestiegen. Eine der wesentlichen Ursachen dafür ist der Tabakrauch. Es liegen überzeugende Beweise dafür vor, daß nicht nur die darin enthaltenen radioaktiven Isotope, sondern auch Nikotin und die krebserregenden Teerprodukte die Erbsubstanz des menschlichen Organismus verändern.

Inhalierter Tabakrauch ruft im Blut ein Defizit an dem Proteasehemmstoff  $\alpha$ -Antitrypsin her-

vor. Kinder, die von ihrer Mutter einen solchen „nikotinbelasteten“ Hemmstoff geerbt haben, sind außerordentlich stark für chronische Entzündungen anfällig, insbesondere für Lungenerkrankungen und schwere Leberschädigungen. Der genetische Defekt kann sich bei dem Kind sofort, aber auch erst ein bis zwei Generationen später zeigen.

Außerdem liegt die Zahl angeborener Herzfehler bei Kindern von Rauchern doppelt so hoch wie bei nichtrauchenden Eltern. Kinder von Raucherinnen neigen zu frühzeitigen arteriosklerotischen Prozessen. Bei Rauchern kommt es nämlich zu Mutationen bestimmter Gene, wodurch bei ihnen der Gehalt des Blutes an Cholesterin und anderen die Arteriosklerose fördernden Substanzen häufig stark erhöht ist.

Übrigens sind Filterzigaretten keineswegs weniger schädlicher als Zigaretten ohne Filter. So enthält Tabakrauch, der einen Filter passiert hat, nicht weniger radioaktive Isotope — unter anderem Jenes Polonium 210 — und sogar mehr Kohlenmonoxid. Worauf das zurückzuführen ist, weiß man noch nicht.

Viktor KASMIN,  
Kandidat der medizinischen Wissenschaften  
(Aus „Sputnik“)



Allen, die ihren Familienhaushalt vernünftig planen möchten, sei folgender Tip gegeben:

**Sparbuch lehrt sparen!**

Das ist ganz einfach: Man überweist einen Teil seines Verdienstes auf das Personenkonto, ohne dies Sparkasse aufzusuchen. Zu diesem Zweck braucht man nur das entsprechende Gesuch an die Buchhaltung seines Betriebs oder seiner Einrichtung zu schreiben und ein Teil Ihres Verdienstes oder andere Ihre Einkünfte werden unmittelbar auf Ihr Personenkonto überwiesen.

Kasachische Republikbank